Aus Stadt und Land

Aufruf an die Landbevölkerung
Bauern und Landwirte!

Die Städte brauchen Speisekartoffeln. Die Feldbestellung wird in den nächsten Tagen, namentlich im Osten, noch nicht möglich sein. Daher nutzt die Zeit! Oeffnet die Mieten und versendet sofort Speisekartoffeln! Schützt die bei der Sortierung anfallenden Pflanzkartoffeln vor Nachtfrösten, um sie bei wämerem Wetter zu verladen! Ihr entlastet damit Euch selbst für die kommende Frühjahrsbestellung und ermöglicht die rechtzeitige Beförderung der Pflanzkartoffeln und weiterer Mengen von Speisekartoffeln.

* **Emmendingen,** 25. März. Wilh. Schindler von Köndringen, Angestellter beim Finanzamt Emmendingen, erhielt als Gefreiter in einem Inf.-Regt. im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

* **Emmendingen,** 25. März. (Zwei Stunden Frohsinn.) Durch die Vermittlung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fand am Montagabend im vollbesetzten Dreikönigsaal ein Varieté-Abend für die Gefolgschaft der Ramie-Gesellschaft statt, der lustige Kurzweil und zwei pausenlose Stunden voll Frohsinn und Humor brachte. Die „lustigen Acht“ von Bühne, Funk und Varieté unterhielten die Besucher durch ein reichhaltiges Programm. Zu Beginn der Veranstaltung hatte Betriebsführer Direktor Fehrenbach den Vertreter der Kreisleitung Pg. Götz, Landrat Hagenunger, Bürgermeister Hirt und den leitenden Oberstabsarzt des hiesigen Reservelazaretts sowie eine Abordnung der Verwundeten besonders begrüßt. Die Darbietungen der Mitwirkenden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

≈ **Emmendingen,** 25. März. — Führertagung. — Am kommenden Sonntag findet in Emmendingen eine Führertagung des HJ.-Bannes statt. Sämtliche Führer bis einschließlich Schar- und Jungzugführer nehmen daran teil. Auf der Tagung, die um 8 Uhr mit Treffpunkt an der Banndienststelle in Emmendingen (Kirchstraße 11) beginnt, werden alle schwebenden Fragen erörtert.

* **Emmendingen,** 24. März. Auf Veranlassung des Kreisleiters Senft, Oberbereichsleiter der NSDAP., wurde am letzten Samstagnachmittag den im hiesigen Reservelazarett untergebrachten Verwundeten in dem festlich geschmückten Dreikönigsaal ein kameradschaftliches Beisammensein mit Bewirtung bereitet. Die mit der Organisation betraute NSV. bezw. dessen rühriger Kreisamtsleiter Pg. Reichardt hatten ihre Aufgabe aufs glänzendste gelöst, denn den teilnehmenden rund 150 Lazarettinsassen boten sich einige Stunden bester Unterhaltung. Unter Zuzug von Ehrengästen aus den Reihen der Partei und ihrer Formationen, staatlichen und städtischen Behörden, Industrie und Handel war bunte Reihe mit den Gästen gemacht worden, so daß auch nach dieser Richtung für gute Unterhaltung gesorgt war. Kreisamtswalter Reichardt hatte sich die Mithilfe der NS.-Frauenschaft, unterstützt vom BdM., gesichert und so waren die Tafeln mit köstlichem Porzellan und schönen Gläsern versehen und mit den ersten Boten des Frühlings geschmückt. Die ganze Einwohnerschaft bezw. unsere Frauenwelt hatte gern der Aufforderung zur Beisteuerung entsprochen und so stand ein wahrer Berg von Kuchen der verschiedensten Arten zur Verfügung, ebenso Schokolade, Kaffee, Liköre und Wein, dazu große Mengen von Rauchmaterial. Der offizielle Teil des Beisammenseins wurde von dem Städtischen Kammerorchester unter Carl Lammert's feinfühliger Führung mit dem Orchestertrio E-Dur von Stanitz eingeleitet. Dann hieß der Kreisamtsleiter der NSV. Reichardt die Erschienenen herzlich willkommen. Stadt und Kreis bringe den Verwundeten offene Herzen in Liebe entgegen, wie es ihr Einsatz verdiene. Redner sprach all denen herzlichen Dank aus, die bisher die Verwundeten betreuten und denen, die heute nachmittag dazu beitrügen, die Stunden zu verschönern. Dann begrüßte der Kreisleiter in herzlichen Worten seine heutigen Gäste. Was ihnen heute geboten werde, könne nur ein bescheidener Dank der Heimat sein für das, was sie bisher mit bewundernswerten Leistungen in Polen, im Norden, Westen und Osten sowie im Süden vollbracht hätten. Die Heimat sei stolz darauf und bemühe sich, sich der Opfer unserer Soldaten würdig zu erweisen und wieder gutzumachen, was im Jahre 1918 versäumt worden sei. Der Dank sei umso größer, seit die Heimat wisse, in welch großer Gefahr sie durch den Bolschewismus geschwebt habe. Die Heimat werde sich deshalb immer mit der Front innig verbunden fühlen und gern Opfer auf sich nehmen, damit unsere Soldaten all das erhalten, was sie brauchen. Die Front der Heimat werde in den nächsten Wochen und Monaten noch unerschütterlicher stehen. Mit den Wünschen für weitere gute Genesung und daß die Tage am Oberrhein ihnen allen in guter Erinnerung bleiben möchten, schloß der Kreisleiter seine mit Beifall begrüßten Worte. Ein Musikvortrag des Kammerorchester leitete dann über zu dem unterhaltenden Teil, der von Künstlern der Freiburger Städt. Bühnen bestritten wurden. Eingeführt von Carla Hunn boten Gisela Schmiding (Sovran), Eva Janovski (Soubrette), Anton Lehmbach (Tenor) und Kurt Großkurth (Buffo), auf dem Klavier von Rudolf Bechtold begleitet, zu den leiblichen Genüssen zwei Stunden schönster Unterhaltung, wofür sie immer und immer wieder freudigen Beifall ernteten. Die fast lückenlosen Darbietungen der Freiburger Künstler wurden mehrmals durch das Auftreten eines Sextetts Herbolzheimer Pimpfe unterbrochen, die sich mit ihren exakt und schneidig zum Vortrag gebrachten Liedern in die Herzen der Soldaten sangen und stürmischen Beifall auslösten. Die NSG. „Kraft durch Freude“ hatte den unterhaltenden Teil vermittelt. Der leitende Oberstabsarzt des Lazaretts sprach herzliche Worte des Dankes aus an alle Mitwirkenden an den schönen Stunden. Daß auch des Führers und unserer tapferen Wehrmacht im Kampf gegen den Bolschewismus von berufener Seite gedacht wurde, ist selbstverständlich.

:: **Teningen,** 24. März. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde in unserem Ort, daß unser Bürgermeister Gustav Heß sein Amt niederlegte, um sich seinem ausgedehnten Baubetrieb besser widmen zu können. Ganz Teningen sieht den Bürgermeister nur ungern von seinem Amt scheiden, war er doch der rechte Mann am rechten Platz. Ihm allein haben wir die Sauberkeit des Ortes, die jedem Fremden sogleich ins Auge fällt, zu verdanken. Ihm allein verdanken wir in unserem Ort alle Verschönerungen, sei es durch Anpflanzen von Bäumen oder Anlage von Zierfeldern mit Blumen. Unser Schwimmbad mit allen seinen Tummelplätzen und Anlagen ist auch sein Werk. Er hatte ein Auge für alles Schöne. Auch war er ein Freund und Berater zu jedermann. Jedes konnte mit Wünschen und Anliegen zu ihm kommen; er stand immer mit Rat und Tat zur Seite. In der kurzen Zeit seines Amtes hat er so viel für uns und unsere Gemeinde getan, daß wir ihm immer Dank schulden. Die im Dorfe und bei den Soldaten so beliebte „Teninger Dorfzeitung“ war auch nur sein Werk. Feinde hat unser Bürgermeister wohl keine besessen, denn jetzt bei seinem Scheiden macht sich in der Bevölkerung Teningens eine offene Trauer geltend. Möge ihm in seinem ausgedehnten Betrieb der Dank der Teninger für immer gewiß sein, in seinem Werk, das er schuf, lebt er weiter für immer.

:: **Teningen,** 24. März. Am Sonntag, den 22. März fand im Kronensaal die Verpflichtung der Jugend von hier, Mundingen und Nimburg-Bottingen im Beisein der Eltern und sonstiger Angehöriger und Einwohnern statt. Nach der Einleitung durch Musik und Lieder sowie Vortrag eines Gedichts von Baldur von Schirach hielt der Hoheitsträger eine der Feier entsprechende Ansprache. Es folgte die Verabschiedung der Schulentlassenen durch den Schulleiter, sowie der 14jährigen durch den Jungvolkführer und Uebernahme derselben durch den Führer der Hitlerjugend. Ein symbolisches Gedicht folgte dem feierlichen Akte. Mit der Führerehrung und den Nationalhymnen schloß die Feier.

✠ **Teningen,** 25. März. Dem in Weisweil gebürtigen Metzgermeister und als Feldwebel im Osten stehenden Hermann Pfisterer wurde das E. K. 2. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

✠ **Teningen,** 24. März. Dem Obergefreiten Eugen Froß, Sohn des Spediteurs Fritz Froß, hier, wurde im Osten das E. K. 2. Kl. verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

() **Teningen,** 24. März. Am letzten Mittwoch wurde hier unter großer Beteiligung von hier und auswärts die hier geborene und in Emmendingen wohnhafte Lina Maria Jenne, geb. Heß, Ehefrau des Joh. Jenne, Zugführer a. D., im Alter von 70 Jahren zu Grabe getragen. Sie ruhe in Frieden!

♁ **Malterdingen,** 23. März. — Goldene Hochzeit. — Ihre goldene Hochzeit konnten Landwirt Jac. Friedrich Bär (geb. 14. 3. 1864) und seine Ehefrau Luise geb. Meyer (geb. 24. 5. 1864). Von ihren vier Söhnen fiel der zweitälteste im Weltkrieg am 14. Oktober 1916 an der Somme. Die älteste Tochter ist hier verheiratet und die jüngere steht in der Diakonissenarbeit in Bethel. — Frau Luise Wiedle geb. Müller, die am 20. 3. ihr 84. Lebensjahr vollendet hat, konnte schon vor 5½ Jahren mit ihrem Ehemann Wilhelm Wiedle die goldene Hochzeit im Kreis ihrer Familie feiern. Langlebige Vorfahren besitzt Landwirt Wilhelm Wiedle und reicht mit 7 Generationen bis in den 30jährigen Krieg zurück. Jener Vorfahre Hanß Wiedle hat 12 Jahre im großen Krieg gedient und zwar neun Jahre als Musketier und drei Jahre als Corporal. Seine Kriegsfahrten haben ihn bis nach Frankreich und nach Catalonien verschlagen. Bei Friedensschluß kehrte er mit einigen anderen Malterdingern wieder in die Heimat zurück und war später bei Aufstellung der Landwehr im sogen. Malterdinger Viertel 2. Sergeant.

)(**Sasbach a. K.,** 24. März. Am Sonntagabend fand im Saale der Bahnhofswirtschaft die Verpflichtungsfeier der hiesigen Jugend statt. Ein Großteil der Eltern von den Kindern war bei der Feier zugegen. Kurze Ansprachen des Ortsgruppenleiters Pg. Josef Birkle und des Oberlehrers Pg. Karl Harsch standen im Mittelpunkt der Veranstaltung und wurden mit lebhaftem Beifall quittiert.

TAG DER WEHRMACHT

WO DER GEGNER AUCH AUFTRITT, WERDEN WIR IHN SCHLAGEN
DER FÜHRER am 30.1.40
AM 28. UND 29. MÄRZ 1942

✝ **Sasbach a. K.,** 24. März. Bei den harten Abwehrkämpfen gegen den Bolschewismus fiel im Osten für Führer, Volk und Vaterland Soldat Herbert Hilß, der älteste Sohn des im vergangenen Jahre verstorbenen hiesigen Oberlehrers Edmund Hilß. Der Gefallene stand im 22. Lebensjahre. Seiner schwer geprüften Mutter und Geschwister wendet sich die allgemeine Teilnahme der hiesigen Einwohnerschaft zu.

✝ **Bischoffingen,** 24. März. Gestern traf die traurige Nachricht ein, daß der im 38. Lebensjahre stehende hiesige Ortsgeistliche Helmut Jordan bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 17. Februar als Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment sein Leben für Führer, Volk und Vaterland dahingab. Der Gefallene versah seit dem Jahre 1937 die hiesige Pfarrstelle und hatte sich durch seinen leutseligen Charakter das Vertrauen der Einwohnerschaft erworben. Um ihn trauert eine junge Frau mit zwei Kindern, sowie seine alten Eltern, die mit dem Tod ihres einzigen Sohnes ihre Stütze verloren haben. Die ganze Gemeinde nimmt innigen Anteil an ihrem schweren Verlust. Er ruhe sanft in fremder Erde!

Filmschau

Burgtheater

Der Film „Burgtheater“, den das Zentraltheater als Hauptschlager auf sein neues Wochenprogramm gesetzt hat, behandelt ein Thema, das überall erklingt, wo Schauspieler ihr Bestes geben: ihr Leben für die Kunst! Er erzählt das letzte Liebeserlebnis eines Schauspielers auf der Höhe seines Lebens und Ruhmes! Josef Rainer (Willy Eichberger), ein junger unbekannter Schauspieler, ist in dem schweren Kampf um Anerkennung und Erfolg und an dem Vorbild eines großen Künstlers, des Burgschauspielers Friedrich Mitterer (Werner Krauß), innerlich geläutert und gereift. Er hat sich selbst gefunden und fand auch die Gefährtin seines Weges zum Ruhm aus eigener Kraft. Es ist das zarte, blonde Mädchen Leni (Hortense Raky). Neben Werner Krauß, Hortense Raky, Willy Eichberger spielen Olga Tschechowa und Hans Moser die Hauptrollen in dem Forst-Film „Burgtheater“.

Kreisparole

Standortbefehl!

Heute **Mittwoch, den 25. März 1942,** treten sämtliche BDM.-Mädel (auch die am 22. März überwiesenen) und der älteste Jungmädeljahrgang um 20 Uhr an der Karl-Friedrichschule zur Einübung der Körperschule an.

Die Bannmädelführerin.

Die Toten aus Oberbaden

Endingen: Emil Koch (74). — **Freiamt-Bildstein:** Andreas Köblin (59). — **Freiburg:** Franz Koch (75), Hans Heilig (78), Anna Maria Behringer geb. Volk (76), Theresia Ohnmacht geb. Ganter (75). — **Gottmadingen:** Maria Hunger geb. Moosmann. — **Hochdorf:** Wilhelm Schätze (76). — **Konstanz:** Peter Weitzer (76), Hermann Mülberg (77). — **Lörrach-Tüllingen:** Willy Standt (34). — **Marzell:** Annemarie Schweinlin geb. Mal (84). —

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Zentral-Theater Emmendingen
Mittwoch, 25. März u. Donnerstag, 8.00 Uhr
Werner Krauß — Olga Tschechowa
Willy Eichberger — Hortense Raky
in Willy Forsts Meisterwerk
Burgtheater
Eine ergreifende, dramatische Handlung und schauspielerische Kunst zwingen jeden Besucher in ihren Bann. 5323
Jugendliche haben Zutritt!

Trineral Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung. 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/ kz

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Städt. Bekanntmachungen
Die Stadt Emmendingen
fordert dringend zur Zahlung aller bis mit März 1942 verfallenen Beträge auf. Anfang April muß kostenpflichtig betrieben werden.
Emmendingen, den 24. März 1942.
Stadtkasse. 5324

Mädchen für Haushalt und Geschäft gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5331

17 Ar [5328 Ackerland auf Gemarkung Mundingen zu verpachten. Mundingen Haus Nr. 75

Guterhalten., weißes Kinder-Bett 1.40 m mit Matratze zu verkaufen. Preis RM. 30.—. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5325

Erfahrene Kranken-schwester sucht neue Privatpflege. Schriftliche Angebote unter Nr. 5332 an die Geschäftsstelle d. Bl.

6—8 Ar Acker-Feld Gemarkung Emmendingen, zu pachten gesucht. Adresse abzugeben in der Geschäftsstelle d. Blattes 5312

Heu u. Stroh gegen Dung zu tauschen gesucht. Sexau-Reichenbächle Haus Nr. 140

Zu kaufen gesucht: ein vierräd. kleiner Leiterwagen eventl. 2-räd. Wagen od. Tausch geg. ein ca. 65 l 5330 Faß. Angebote erbeten an Fr. Frei Emmendingen Ueber der Elz 11

Buchenes 5327 Scheiterholz gegen Dickrüben zu tauschen gesucht. Köndringen Bahnhofstraße 30 Telefon 501

Eine Angora-Häsin (tätowiert) zu verkaufen oder zu vertauschen 5329 Sexau-Lörch Haus 74

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

Togal
Hervorragend bewährt bei Rheuma·Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten
TOGALWERK MÜNCHEN

Pferde z. Schlachten kauft laufend 5084
J. Engel, Pferdeschlächterei
Freiburg i. B., Löwenstr. 21, Fernr. 1044

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE für alle Tiere

Lest, was Euch zu sagen hat, PELLE der Versorgungsrat!
PELLE zeigt ein schönes Bild: Ein Gärtchen, das den Kochtopf füllt!

PELLE ist kein reicher Mann,
Der ein Gut sich kaufen kann.
Aber hinter seinem Haus
Breitet sich ein Gärtchen aus!
Keiner hat was draus gemacht -
PELLE meint:
„Das wär gelacht!“

Holt sich einen Spaten ran,
Und dann gräbt der tücht'ge Mann
Den vergilbten Rasen um. -
Staunend steht man um ihn rum:
„Sucht der einen Schatz hier wohl?“
PELLE lacht:
„Ich baue Kohl!“

Heute ist es notwendig, jeden Quadratmeter deutschen Bodens auszunutzen, um die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu steigern. Es gibt noch viele brachliegende Flächen, die ausgenutzt werden können, ohne Verschwendung mit Saatgut und Düngemitteln zu treiben. So können z. B. Rasenflächen, die nicht im Schatten von Bäumen und Häusern liegen, zum Anbau von Kohl mit bestem Erfolg benutzt werden.

Ihre sämtlichen Drucksachen erhalten Sie immer vorteilhaft und gut durch die Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Draht-Anschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 72 — Emmendingen, Donnerstag, 26. März 1942 — 77. Jahrgang

Erfolgreiche deutsche Angriffe ostwärts Charkow

Der Feind im nördlichen Frontabschnitt in mehrtägigen harten Angriffskämpfen geworfen — Deutscher Luftangriff auf den Hafen von Murmansk

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden erneute Angriffe stärkerer Kräfte des Feindes abgewiesen. Im Donez-Gebiet scheiterten die andauernden starken Angriffe des Feindes an der Abwehr deutscher und rumänischer Truppen. Bei den erfolgreichen örtlichen Angriffen deutscher Truppen an der Front ostwärts Charkow erlitt der Gegner hohe Verluste an Menschen und Material.

Im nördlichen Frontabschnitt haben Verbände des Heeres und der Waffen-SS in mehrtägigen harten Angriffskämpfen unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen den in die eigenen Stellungen eingebrochenen Feind geworfen und Gegenangriffe stärkerer Kräfte erfolgreich abgewiesen. Bei diesen Kämpfen hat sich die SS-Polizei-Division besonders ausgezeichnet.

In allen Abschnitten griffen Verbände der Luftwaffe wirksam in die Erdkämpfe ein.

Im Hafen von Murmansk gelang es bei Luftangriffen ein größeres Handelsschiff sowie Kai-Anlagen erheblich zu beschädigen. Deutsche Jäger schossen im hohen Norden sieben Jagdflugzeuge des Musters Hurricane und ein sowjetisches Flugzeug ab.

Eine Jagdstaffel des italienischen Expeditionskorps hat sich an der Ostfront als Begleitschutz deutscher Flugzeuge besonders bewährt.

Die 20. Panzer-Division hat in mehrwöchigen schweren Abwehrkämpfen im Osten über 140 zum Teil überlegene und von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewehrt und hierbei insgesamt 65 Panzer vernichtet.

In Nordafrika geringe beiderseitige Spähtrupptätigkeit.

Schiffsziele des Hafens La Valetta auf Malta wurden am Tage in rollendem Einsatz erfolgreich bombardiert. Hierbei erhielt ein Kreuzer mittschiffs einen Bombentreffer, während andere Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe von zwei Handelsschiffen sowie in Dockanlagen und im Arsenal beobachtet wurden. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze der Insel. Begleitende Jäger brachten zwei britische Flugzeuge zum Absturz.

An der Südküste Englands belegten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht die Häfen von Portland und Weymouth mit Bomben. Mehrere militärische Ziele wurden schwer getroffen.

Bei wirkungslosen Angriffsversuchen eines gemischten britischen Jagd- und Bomber-Verbandes am Tage auf das französisch-belgische Küstengebiet verlor der Feind durch Jagdabwehr acht Flugzeuge. In der letzten Nacht schossen Flak und Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

In erbitterten Häuser- und Nahkämpfen abgewiesen

DNB **Berlin,** 25. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, nahm am 24. März auf der Halbinsel Kertsch der Feind nach der Kampfpause der letzten Tage seine Angriffe wieder in verstärktem Umfange auf. Die von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten und mit Panzerunterstützung durchgeführten Vorstöße dauerten den ganzen Vormittag über an und dehnten sich auf den gesamten Frontabschnitt aus. Alle Angriffe wurden unter Mitwirkung von Sturmgeschützen und Sturzkampfflugzeugen mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Erneute Bereitstellungen des Gegners wurden, ehe sie zur Auswirkung kommen konnten, von gutliegendem Artilleriefeuer erfaßt und zerschlagen. Als der Gegner am Nachmittag seine Angriffe fortzusetzen versuchte, wurden auch diese abgeschlagen. In den Kämpfen des Tages wurden zehn feindliche Panzer vernichtet.

Im Donez-Gebiet kam es am 24. März bei Tauwetter ebenfalls verschiedentlich zu heftigen Kämpfen. Der Gegner wiederholte immer wieder an einigen Brennpunkten seine Vorstöße. Die von starkem Artilleriefeuer und Panzern unterstützten Angriffe wurden teils in erbitterten Häuser- und Nahkämpfen, teils im Gegenstoß abgewiesen. Als auch rumänische Stellungen angegriffen wurden, schlugen die rumänischen Einheiten, unterstützt von deutschen Panzern und Gebirgsjägern die Bolschewisten im Gegenstoß zurück, und nahmen dabei eine vom Feind besetzte Ortschaft. Eine weitere feindliche Ortschaft wurde von ungarischen Truppen im Rahmen eines erfolgreichen örtlichen Angriffes in Besitz genommen.

Im Verlauf der sich über diesem Kampfgebiet entwickelnden Luftkämpfe schossen italienische und kroatische Jäger drei feindliche Flugzeuge ab.

Auch die deutschen Kampffliegerverbände und Jäger waren am Dienstag sehr erfolgreich. Während deutsche Kampfflugzeuge bolschewistische Feldstellungen auf der Halbinsel Kertsch mit Bomben belegten, verwickelten unsere Jagdflieger die feindlichen Jäger in erbitterte Luftkämpfe, aus denen die Deutschen als Sieger hervorgingen. Unter diesem wirksamen Jagdschutz konnten die deutschen Kampfflugzeuge feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen erfolgreich mit Bomben aller Kaliber belegen und dabei zwölf Panzer vernichten oder schwer beschädigen.

Nicht nur auf der Halbinsel Kertsch, sondern über der ganzen Krim beherrschten die deutschen Jäger den Luftraum und schossen ohne eigene Verluste 19 bolschewistische Flugzeuge ab.

Zerstörungen größten Ausmaßes im Hafen von Murmansk

DNB. **Berlin,** 25. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten deutsche Kampfflugzeuge im Hafen von Murmansk ein größeres Frachtschiff der Bolschewisten mit mehreren Bomben. Der Frachtdampfer lag am Mittelkai und geriet nach einigen Volltreffern in Brand. Noch längere Zeit nach dem Angriff wurde das Schiff brennend beobachtet. In den Hafenanlagen von Murmansk riefen weitere Bombentreffer Zerstörungen größten Ausmaßes hervor.

Deutsche Jäger schossen über der Front im hohen Norden im Laufe des Dienstags acht Sowjetflugzeuge ab. Aus einem Verband von neun feindlichen Jagdflugzeugen, die zwei Bombenflugzeuge begleiteten, wurden allein fünf in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

Das Eichenlaub für Leutnant Strelow

Sechs Tage nach Verleihung des Ritterkreuzes

DNB. Berlin, 25. März. Der Führer verlieh am 24. März 1942 Leutnant Strelow, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er ihn erst vor sechs Tagen auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet hatte und sandte ihm folgendes Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich ihres 66. Luftsieges als 84. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
(gez.) Adolf Hitler.“

Der Reichsmarschall beglückwünschte Leutnant Strelow mit folgenden Worten:

„Lieber Strelow!

Ich habe mich über Ihren siegreichen Aufstieg als kühner Jagdflieger besonders gefreut und beglückwünsche Sie zu der hohen Tapferkeitsauszeichnung. Möge Ihnen das Soldatenglück so treu bleiben wie bisher.“

Staffelkapitän Leutnant Hans Strelow ist in kürzester Zeit einer der erfolgreichsten Jagdflieger der deutschen Luftwaffe geworden. Der jetzt 20-Jährige ist bisher 66 mal Sieger im Luftkampf geblieben.

Leutnant Strelow, ein gebürtiger Berliner und Sohn eines Volksschullehrers, vollendet am 26. März 1942 das 20. Lebensjahr. Zunächst als Jagdflieger im Westen eingesetzt, errang er die ersten Luftsiege jedoch erst an der Ostfront. Am 5. Juli 1941 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und am 14. Setpember 1941 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Im Oktober vergangenen Jahres erhielt Leutnant Strelow den Ehrenpokal des Reichsmarschalls für besondere Leistungen im Luftkrieg. Bis zum 8. Februar 1942 hatte Leutnant Strelow 36 Sowjetflugzeuge zum Absturz gebracht. Dann begann ein geradezu kometenhafter Aufstieg, der mit elf Abschüssen innerhalb von zwei Tagen die vorbildliche Tapferkeit und das hohe fliegerische Können Leutnant Strelows unter Beweis stellte. Am 19. März konnte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht melden, daß Leutnant Strelow mit zwei Einsätzen an einem Tage sieben bolschewistische Flugzeuge bei freier Jagd im mittleren Frontabschnitt abschoß. Auch in Tiefangriffen auf Feldflugplätze und Nachschubwege der Sowjets zeichnete sich Leutnant Strelow, der mit über zweihundert Feindeinsätzen schon seit geraumer Zeit die Goldene Frontflugspanne für Jagdflieger trägt, wiederholt aus. Seit einigen Wochen führt er als jüngster Flugzeugführer seines Geschwaders eine Jagdstaffel.

Stabsquartier im Kraftwagen. Zu einer Besprechung mit Generaloberst Rommel traf Generalfeldmarschall Kesselring auf einem Feldflughafen in Nordafrika ein. PK.-Aufn.: Kriegsb. Ingmanns (Wb)

Eine der kühnsten Taten der Seegeschichte

Vizeadmiral Ciliax und Kapitän zur See Hoffmann mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet
Höchste Anerkennung für den erfolgreichen Marsch der Schlachtschiffe durch den Kanal

DNB. Berlin, 25. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Vizeadmiral Otto Ciliax, Befehlshaber der Schlachtschiffe und Kapitän zur See Kurt Hoffmann, Kommandant des Schlachtschiffes „Scharnhorst“.

Im Juni 1941 übernahm Vizeadmiral Ciliax als Befehlshaber der Schlachtschiffe das Kommando über die in Brest liegende deutsche Kampfgruppe, bestehend aus den Schlachtschiffen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und dem schweren Kreuzer „Prinz Eugen“. Ihm wurde die Aufgabe gestellt diesen Schiffsverband durch den Kanal zu führen. Vizeadmiral Ciliax bereitete diese Unternehmung, die zu den kühnsten Taten der Seegeschichte gehört, umsichtig und mit Tatkraft vor und führte sie dann mit erhöhtem Schneid durch. Er selbst legte dabei höchste persönliche Einsatzbereitschaft und außergewöhnliche Tapferkeit an den Tag.

Kapitän zur See Hoffmann ist seit Kriegsausbruch Kommandant des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ und hat sein Schiff bei allen Feindoperationen mit hervorragender Tapferkeit und größtem Schneid geführt. Bei dem Marsch der Schlachtschiffe durch den Kanal bewies Kapitän zur See Hoffmann erneut seine außerordentliche Einsatzbereitschaft und persönliche Unerschrockenheit.

General der Flieger Bogatsch mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. **Berlin,** 25. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

General der Flieger Bogatsch,
General der Luftwaffe beim Oberkommando des Heeres.

General der Flieger Rudolf Bogatsch, am 14. September 1891 in Breslau geboren, hat als General der Luftwaffe beim Oberkommando des Heeres bereits im Frieden die Verbände der Heeresflieger für ihre wichtige Aufgabe mit großem Erfolg vorbereitet. Im Kriege hat er bei allen Operationen den Einsatz der dem Oberkommando des Heeres zugeteilten Luftwaffenverbände geleitet. Seiner unermüdlichen persönlichen Einwirkung, Voraussicht und Tatkraft ist es zu verdanken, daß die Ergebnisse der Luftaufklärung zu einem wertvollen zuverlässigen Führungsmittel ausgestaltet wurden und daß die dem Oberbefehlshaber des Heeres unterstehenden Flieger- und Flakartillerieverbände jederzeit den Anforderungen gerecht wurden, die an sie auch im Erdkampf gestellt werden. Für die erfolgreiche operative Führung des Heeres hat sich General Bogatsch dadurch grundlegende Verdienste erworben, die bei der Führung höchste Anerkennung gefunden haben.

Im östlichen Mittelmeer von Torpedoflugzeugen angegriffen

DNB **Rom,** 25. März. **Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front nichts von Bedeutung.

Der Feind unternahm einen Luftangriff auf Bengasi.

Auch im Gebiet von Athen warfen englische Flieger zahlreiche Spreng- und Brandbomben. Einige Vorstadthäuser wurden beschädigt, ein Grieche getötet.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Torpedoflugzeuge gestern einen Flottenverband an und trafen mit Sicherheit einen Kreuzer mittlerer Tonnage.

Der Führer empfing König Boris von Bulgarien

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. März. Der Führer empfing am 24. März in seinem Hauptquartier König Boris von Bulgarien und hatte mit ihm eine lange und herzliche Aussprache. Die Besprechung verlief im Geiste der im Weltkrieg begründeten Waffenbrüderschaft und Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien.

Abends war König Boris Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop.

Am 25. März stattete König Boris dem Reichsmarschall Hermann Göring in Karinhall einen Besuch ab.

23. Jahrestag der Gründung der Fasci

NSG. Anläßlich des 23. Jahrestages der Gründung der Fasci hat der königlich-italienische Generalkonsul in Straßburg, Dr. Mario Orsini Ratto, an Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner ein in herzlichen Worten gehaltenes Ergebenheitstelegramm gerichtet und darin den Glauben aller Faschisten im Elsaß an den gemeinsamen Endsieg zum Ausdruck gebracht. Der Gauleiter hat dafür telegrafisch seinen besonderen Dank und herzliche Glückwünsche übermittelt.

Starke Wirkung der Luftangriffe auf Weymouth und Portland

DNB. Berlin, 25. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richteten deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Bombenangriffe gegen die militärischen Anlagen der beiden englischen Hafenstädte Weymouth und Portland an der Südküste Englands, sowie gegen Schiffe und Lagerhäuser an den dortigen Kais. Die Angriffe hatten mit sehr guter Trefferlage der Bomben schweren Kalibers in den befohlenen Zielen eine außerordentlich starke Wirkung.

Die nahe beieinander liegenden Häfen Portland und Weymouth wurden früher als ständige Stützpunkte der britischen Flotte benutzt und dienen jetzt als Sammelplätze für Geleitzüge. Es sind dort Unterseeboot-Liegeplätze, große Oellager und eine große Torpedofabrik. Die beiden Häfen sind immer wieder Gegenstand deutscher Luftangriffe. Außer dem jetzigen war der Luftangriff vom 5. März 1942 besonders erfolgreich.

Die Sowjetfahne auf dem Altar einer englischen Kirche

DNB. Genf, 25. März. Einen schlagenden Beweis für die fortgeschrittene Bolschewisierung Englands und gleichzeitig ein neues abstoßendes Beispiel für die heuchlerische Verlogenheit englischer „Frömmigkeit" liefert ein Bild, das vor einiger Zeit in der liberalen Londoner „News Chronicle" mit entsprechendem Geleittext erschienen ist. Es zeigt einen scheinbar andächtig betenden Priester vor einem durch Kruzifix und Kerzen als Altar gekennzeichneten Aufbau, der jedoch in voller Breite mit der blutigen Mörderfahne Moskaus und den Sowjetsymbolen Hammer und Sichel bedeckt ist. Die groß aufgemachte Ueberschrift „Hammer- und Sichel-Fahne auf dem Altar" bestätigt den unglaublichen Sachverhalt und ein Zitat aus Stalins „Verfassung" vervollständigt mit seiner zynischen Behauptung „Freiheit der Religion und Freiheit der antireligiösen Propaganda ist für alle Bürger gewährleistet" das Bild.

Der begleitende Text gibt über die Einzelheiten dieser britischen bolschewistischen „Teufelsmesse" Aufschluß: „Vor der St. Klemens-Kirche in Islington (Londoner Vorort) fuhr gestern ein schwarzer Kraftwagen vor, dem M. V. Barkovsky, Attache an der Sowjetbotschaft, mit einer roten Fahne unter dem Arm entstieg. Am Kirchenportal wurde er von dem Vikar, Reverend E. C. Iredell, empfangen, worauf er mit Prof. Karel Nigrin, Vertreter der Tschechoslowakei, ein Gebet verrichtete (!). Dann überreichte er die Fahne dem Vikar, der sie auf dem Altar ausbreitete.

In dem Lichte der vier Kerzen auf dem Altar funkelte der goldene Stern, Hammer und Sichel der Sowjetfahne, als der Chor die Internationale sang. Der Vikar stand währenddessen, umgeben von den Fahnen der Freiheit (!), darunter auch der englischen Fahne mit dem St. Georgskreuz, mit gebeugtem Haupte vor dem Altar.

Ein Jahr bolschewistischer Herrschaft forderte 40 000 Opfer der Moskauer Mörder

DNB Riga, 25. März. Das führende lettische Blatt „Tevija" bemerkt in einem Leitartikel: „Wenn im Jahre 1919 die lettischen Männer sich nicht zum Kampf gegen den Bolschewismus erhoben hätten, dann würden unsere Städte und Dörfer das zerstörte Antlitz der Sowjetunion tragen und es würde hier keine Letten mehr geben. Aber diese Männer erhoben sich, um im gemeinsamen Kampf mit den deutschen Soldaten die Eindringlinge zu vertreiben. Wenn dieser Kampf einschließlich der Opfer der deutschen Landeswehr gegen tausend Gefallene gekostet hat, so hat das bolschewistische „Friedensjahr" 40 000 Letten aus unserer Mitte gerissen.

Besetzung der Andamanen-Inseln

durch die Japaner

DNB Stockholm, 25. März. Nach einer Reuter-Meldung haben die Japaner die Andamanen-Inseln in der Bucht von Bengalen besetzt.

Neue japanische Landung auf Mindanao

DNB Tokio, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) Einem Bericht aus Manila zufolge landeten japanische Seesoldaten am 15. März auf der südöstlichen Halbinsel der Insel Mindanao in Mati, 65 km östlich von Davao und befreiten 19 dort internierte Japaner.

Japanische Säuberungsaktionen auf Sumatra

DNB Tokio, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) Wie Domei aus Medan meldet, unternahmen japanische Truppen zurzeit Säuberungsaktionen gegen die Ueberbleibsel der niederländischen Truppen auf Sumatra, die sich in das Berggelände etwa hundert Kilometer westlich von Medan geflüchtet haben, um von hier aus einen Kleinkrieg zu führen. Da die Japaner alle strategisch wichtigen Punkte an der Ost- und Westküste der Insel besetzt halten, wird die Vernichtung des Gegners nur noch eine Frage der Zeit sein.

Schwere japanische Bombenangriffe auf Corregidor

Die gesamte feindliche Flak zum Schweigen gebracht

DNB Tokio, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) In einem Massenangriff von bisher an der Philippinenfront noch nicht erlebtem Umfange warfen japanische Armee- und Marineflugzeuge am 24. März zahlreiche Bomben auf die Inselfestung Corregidor ab, wie „Tokio Nitschi Nitschi" heute von einem Stützpunkt auf den Philippinen berichtet. Im Verlaufe des Angriffs, an dem nur ausgesuchte Formationen teilnahmen, wurde die gesamte feindliche Flak zum Schweigen gebracht. Riesige schwarze Rauchwolken zeugten noch lange Zeit von der Wirksamkeit des Bombardements.

Die feindlichen Truppen im nordwestlichen Abschnitt Burmas versuchen zu entkommen

DNB. Tokio, 24. März. (Ostasiendienst des DNB.) Zur militärischen Lage in Burma erklärte am Montagabend Major Sawahata von der Presseabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers in einem durch Rundfunk verbreiteten Lagebericht, daß Ranguns Fall dem Gegner die Aufrechterhaltung einer Verbindung zwischen Indien und Burma außerordentlich erschwert habe. Die feindlichen Truppen, die blutigste Verluste erlitten hätten, versuchten zur Zeit im nordwestlichen Abschnitt Burmas zu entkommen. Einzelne vom Gros der feindlichen Armee abgesprengte Abteilungen hätten in burmesischen Dörfern Unterschlupf zu finden versucht, seien aber von den Eingeborenen so unsanft behandelt worden, daß sie es vorgezogen hätten, sich den Japanern zu ergeben. Die Gefangenenzahl nehme immer noch zu. Was die Fluchtmöglichkeit im Norden nach Indien angehe, so müßten die Gegner die nur mit Maultieren passierbaren Höhenzüge überwinden, die sich bis zu 3000 Meter über dem Meeresspiegel erheben.

Sawahata behandelt anschließend auch kurz die Lage auf der Halbinsel Balanga, wo die beiden feindlichen Divisionen wie „Vögel in einem Käfig" ohne Aussicht auf erfolgreichen Widerstand eingeschlossen seien. Die Japaner könnten, wennn sie wollten, die umzingelten USA.-Truppen jederzeit vernichten, aber nach Lage der Dinge sei es klüger, sie in ihrem eigenen Fett schmoren zu lassen und in der Zwischenzeit mit der Errichtung der neuen Ordnung in Ostasien fortzufahren.

„Es ist Zeit für die japanischen Seestreitkräfte, ihre wahre Macht zu entfalten"

DNB. Tokio, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) Kapitän Hideo Hiraide, der Leiter der Presseabteilung für Marinefragen im Kaiserlichen Hauptquartier, stellt, wie Domei berichtet, in einem Artikel in der Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi" fest, daß die Kaiserlich-Japanische Marine noch ihre volle Schlagkraft zu beweisen haben werde. Er gab der festen Entschlossenheit der japanischen Marine Ausdruck, nicht nur überall in den Gewässern des Pazifischen und des Indischen Ozeans den Feind zu stellen, sondern, falls dies notwendig sein sollte, in allen Weltmeeren zu kämpfen. Die aufsehenerregenden Seesiege Japans seit Ausbruch des Krieges seien nur ein Anfang gewesen und jetzt sei „die Zeit für die Streitkräfte der Kaiserlichen Marine gekommen, ihre wahre Macht zu entfalten". „Es steht zu erwarten, daß die englische und die amerikanische Marine zur Guerilla-Kriegführung ihre Zuflucht nehmen werden, um einige ihrer verlorenen Stellungen zurückzugewinnen", so erklärte Hiraide, „aber unsere Schiffe und Fliegerverbände sind bereit, diese Versuche im Keim zu ersticken und den Feind zu vernichten, wohin er auch immer entweichen mag".

„Wir haben noch einen weiten Weg vor uns," erklärte Hiraide und mahnt das japanische Volk, die künftige Kampfkraft der USA. nicht zu unterschätzen und sich durchaus auf einen langen Kampf vorzubereiten. Er weist darauf hin, daß die USA. im Gegensatz zu England trotz ihrer Verluste ein Land „der Besitzenden" ist, dem reiche Rohstoffquellen zur Verfügung stehen.

Verlust von zwei USA.-Zerstörern zugegeben

Bereits in der Seeschlacht von Java versenkt

DNB. Schanghai, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) Das USA.-Marineministerium hat nach wochenlangem Schweigen bekanntgegeben, daß die Zerstörer „Pillsbury" und „Edsall", die der amerikanischen Asien-Flotte angehörten, Anfang März in der Seeschlacht bei Java versenkt worden sind.

Beide Zerstörer gehörten der gleichen Klasse an, die aus dem Baujahr 1910 bis 1920 stammte. Die Wasserverdrängung der Schiffe, die eine Geschwindigkeit von 35 Seemeilen erzielten, betrug 1190 Tonnen. Die Besatzung bestand aus 122 Mann. Als Bewaffnung hatten sie außer Flugabwehr 14,2 cm-Geschütze und 12 Torpedorohre.

Die englische Niederlassung in Kanton von Japan der chinesischen Nationalregierung übergeben

DNB Schanghai, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) In einer schlichten, aber eindrucksvollen Feierstunde fand am Mittwochnachmittag in Anwesenheit von etwa zweihundert hohen japanischen und chinesischen Persönlichkeiten die Uebergabe der früheren englischen Niederlassung in Kanton an die Nankinger Zentralregierung statt.

Generalleutnant Takashi Sakai, der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Südchina, wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß Japan mit Uebergabe dieser Niederlassung, die japanischerseits bei Ausbruch des Pazifikkrieges besetzt wurde, erneut den Beweis für seinen aufrichtigen Wunsch ablege, an der Entwicklung des neuen China nach Kräften mitzuwirken. Der Gouverneur der Provinz Kwantung, Chenyagtsu, dem fortan die Niederlassung als Sonderbezirk unterstellt ist, versicherte in seiner Antwort die volle Unterstützung des japanischen Planes zur Schaffung einer ostasiatischen Wohlstandssphäre.

Ein Ereignis von selten großer Tragweite

Die Osloer Presse zu der Verhaftung der 3000 norwegischen Seeleute in USA.

DNB. Oslo, 25. März. Die Verhaftung der 3000 norwegischen Seeleute in USA. ist hier die Sensation des Tages. Unter großen Balkenüberschriften übernimmt die hiesige Presse die Meldung „Betrogene norwegische Seeleute sagen sich von der Londoner Emigrantenregierung los". — „Von der Zwangsarbeit für England ins Gefängnis der Plutokraten". — „Dank für die Blutopfer in englischen Diensten" und ähnlich lauten die Schlagzeilen.

In den Leitartikeln betonen die Osloer Zeitungen einstimmig, die Verhaftung sei ein Ereignis von selten großer Tragweite. Wenn der Generalstaatsanwalt der USA. gegen 3000 norwegische Seeleute einschreiten mußte, weil diese ihre Schiffe verließen, so bedeute das, daß sich diese norwegischen Seemänner von der Emigrantenregierung in London lossagten und sich weigerten, weiterhin ihre Haut auf der Todesfahrt nach England zum Markt zu tragen, daß die Verhaftung deshalb erfolgte, weil die Norweger gegenüber der Londoner Schattenregierung und gegenüber England und USA. den Gehorsam verweigerten. Sie fühlten sich betrogen und erlebten nun ein bitteres Erwachen. So sieht der Dank Englands für die Blutopfer der norwegischen Handelsflotte aus, stellt „Aftenposten" weiter fest: Gefangenschaft in den Konzentrationslagern der Plutokratie.

„Morgenbladet" spricht von einem Hohn der sogenannten Demokratie, die jetzt die Männer einkerkere, die sie bisher brutal ausnutzte.

„Morgenposten" sieht in der Verhaftung den Beweis für die wahre Stimmung der norwegischen Seeleute, die schon seit langer Zeit zur Fahrt für England und USA. mit den Mitteln des Terrors und der Gewalt gezwungen werden mußten.

In dieser Situation, so betont die Bauernzeitung „Nationen", gewinnt der Aufruf des norwegischen Reederverbandes an die im Fernen Osten befindlichen norwegischen Handelsschiffe eine besondere Bedeutung. Hier bietet sich den norwegischen Seeleuten dank des Entgegenkommens der japanischen Regierung die letzte Chance, ihre Schiffe für Norwegen zu retten und gleichzeitig aus der Todesfahrt für England und USA. herauszukommen.

England und die USA wissen nicht, wofür sie kämpfen

DNB. Tokio, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) Auf der heutigen Konferenz der Auslandspresse beschäftigte sich der Sprecher der japanischen Regierung mit den jüngsten Erklärungen Mac Arthurs gegenüber Vertretern der Presse und des Rundfunks in Australien. Mac Arthur stellte hierbei bekanntlich fest, daß der Krieg, wenn die Unterstützung durch die Oeffentlichkeit fehle, nicht geführt werden könne. Männer kämpfen und sterben nicht, wenn sie nicht wüßten, wofür. Gerade in den Demokratien sei es äußerst wichtig, daß die Oeffentlichkeit über die wirklichen Vorgänge unterrichtet werde. Damit, so erklärte der Sprecher, hat Mac Arthur unbeabsichtigt zugegeben, daß England und die USA. nicht wissen, wofür sie kämpfen und sterben sollen und er bestätigte gleichfalls, daß die dortige Oeffentlichkeit nicht über die tatsächlichen Kriegsereignisse unterrichtet wird.

Feindpropaganda in Nöten

Die schweren Kämpfe im Osten beginnen unseren Feinden in der letzten Zeit, wie aus zahlreichen Pressemeldungen deutlich wird, immer größere Besorgnisse einzuflößen. Während man sich trotz aller Enttäuschungen noch vor Wochen in London und Washington in der Hoffnung wiegte, daß die ständigen verzweifelten und wütenden Angriffe der Bolschewisten, bei denen nicht nur Zehn-, sondern Hunderttausende sinnlos geopfert wurden, an irgendeiner Frontstelle doch noch zum Erfolg führen würden, ist von derartigen Erwartungen gegenwärtig in der Feindpresse nichts mehr zu lesen. Man berichtet zwar weiter von überaus heftigen Kämpfen und spricht von dem sowjetischen Druck, der noch immer kein Nachlassen zeige, aber daneben tauchen plötzlich Wendungen auf, wie: „Auch der deutsche Gegendruck wird stärker" oder „Der deutsche Widerstand versteift sich". Auch wenn diese Art von Berichterstattung den wirklichen Verhältnissen an der Ostfront nicht im entferntesten gerecht wird, denn die deutsche Abwehrkraft war niemals geschwächt, sondern immer und überall in der Lage, dem Ansturm der Bolschewisten einen unübersteigbaren Damm entgegenzusetzen, so zeigt doch die plötzliche Veränderung des Tones, daß man in London und in den USA. endgültig die Erwartungen auf einen siegreichen Winterfeldzug der Sowjets im Osten zu Grabe getragen hat. Man erkennt immer mehr, daß die Brutalität, mit der Stalin seine aus den entlegensten Gegenden Asiens mobilisierten und herangeführten Massen gegen die deutschen Linien hetzt, bereits gegen das sowjetische Oberkommando selbst zurückzuschlagen beginnt und die schon vom Führer gestellte Frage, ob die von den Bolschewisten befolgte Taktik tatsächlich richtig war und nicht viel mehr daraus verhängnisvolle Folgen zu erwachsen drohen, beginnt auch in England und Amerika plötzlich eine sehr ernste Beachtung zu finden. Die Angst vor den Frühjahrs- und Sommermonaten steigt von Tag zu Tag. Zugleich verrät sich eine Unsicherheit, die auch in der ständigen nervösen Kritik an den eigenen Kriegsmaßnahmen und Unterlassungsfünden ihren Ausdruck findet.

Es ist bemerkenswert, daß diese wachsende Unsicherheit und Sorge unserer Gegner wie aus einem Spiegelbild auch aus den deutschen OKW.-Berichten zurückstrahlt. In der letzten Zeit wurde immer wieder gemeldet, daß nicht nur die Angriffe des Gegners von Kertsch bis zum hohen Norden unter ungewöhnlich blutigen Verlusten abgewiesen wurden, sondern daß auch eigene Angriffsoperationen örtlichen Charakters stets zu dem gewünschten Erfolg führten. Auch die Abschnürung ganzer feindlicher Verbände mit recht erheblichen Gefallenen- und Gefangenenziffern und Materialverlusten konnte bekanntgegeben werden. Dazu kam eine Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im Osten, die weit über das Ausmaß durchschnittlicher Einsätze hinausgriff und nicht nur den Gegner auf dem Boden und in seinen Nachschubverhältnissen auf das schwerste traf, sondern auch die feindliche Luftwaffe in einem Umfang zum Kampf stellte und zusammenschoß, der in den nach Hunderten zählenden Abschuß- und Vernichtungsziffern seinen klarsten Ausdruck findet. Daß bei diesem pausenlosen Ringen die eigenen Flugzeugverluste ungewöhnlich niedrig gehalten werden konnten, beweist deutlich, mit welcher Ueberlegenheit unsere Flieger ihre Operationen gegen die Bolschewisten durchführten. Von der angeblichen „Luftüberlegenheit" der Sowjets, mit der man noch vor wenigen Wochen in London und Washington eine Stimmungsmache übelster Art betrieb, ist nichts mehr übrig geblieben. Die deutsche Luftwaffe besitzt auch jetzt bei herannahendem Ende des großen Winterkampfes noch genau so die Initiative und Schlagkraft wie während der ganzen unsagbar schweren und harten Monate. Dies ist die bittere Wahrheit, die allmählich auch den Engländern und Amerikanern und nicht zuletzt den Bolschewisten selbst aufdämmert und die in dem vermehrten Hilfegeschrei aus Moskau und in den Stalinschen Forderungen nach sofortiger Unterstützung des bolschewistischen „Abwehrkampfes" ihren Ausdruck findet.

Es ist gut, sich diesen Umschwung der feindlichen Propaganda und diese Rückkehr zu den Realitäten des Krieges vor Augen zu halten. Denn an dieser Veränderung der „Tinlage" erkennt man, wie schwer die Bolschewisten durch den siegreichen deutschen Abwehrkampf in Wahrheit getroffen sein müssen, wenn jetzt plötzlich ihre eigenen Bundesgenossen das Vertrauen in die verlogenen sowjetischen „Erfolgsmeldungen" immer mehr verlieren. Dabei ist festzustellen, daß diese ganze Entwicklung noch in eine Zeit hineinfällt, in der die Unbilden des Winterwetters, die Schneestürme, die harte Kälte und die dadurch bedingten Nachschubschwierigkeiten nach wie vor in völlig anormaler Weise andauern. Es ist also noch keineswegs jene Zeit kraftvoller Operationen herangekommen, mit der die Bolschewisten wie mit einem unentrinnbaren Schicksal rechnen müssen. Wenn sich trotzdem schon die Wirkungen des deutschen Winterkrieges im Osten in einer für uns so positiven Form abzuzeichnen beginnen, so ist dies das größte Lob, das unseren schwer ringenden und mit beispielloser Zähigkeit kämpfenden tapferen Armeen an der Ostfront überhaupt gespendet werden kann. Auch das deutsche Volk schöpft daraus neue und verstärkte Hoffnungen auf die weitere Entwicklung des Krieges, die aus dem Winter wieder in das Frühjahr und den Sommer hinaus mit ganz anderen Operationsmöglichkeiten führen wird. Wir empfinden mit tiefster Dankbarkeit, daß unser unerschütterliches Vertrauen in unsere Armeen und unsere Siegeszuversicht nicht getrogen haben. Die Meldungen des Auslandes sind uns eine Bestätigung dafür und wir begreifen sehr wohl, wie bedrückt und niedergeschlagen die Stimmung in London und Washington sein muß, wenn jetzt die dortigen Zeitungen zu einem Einlenken und zu einem vorsichtigen Abrücken von ihren bisherigen Lügenparolen übergehen müssen.

Britische S-Boote greifen an

Harter Kampf in hellem Mondlicht — Drei englische Schnellboote vernichtet, zwei beschädigt

(Von Kriegsberichter Paul Engels)

DNB. Bei der Kriegsmarine, März 1942. (PK.) Bei der Dämmerung läuft unser Verband aus. Auch Vorpostenboote sind wieder dabei. Es geht auf englische Schnellbootjagd im Kanal.

Der Mond ist aufgegangen. Wir fahren die befohlene Formation. Als schwarze Silhoutten heben sich die einzelnen Kriegsfahrzeuge gut von der Wasserfläche ab. Das ist verdammt günstig für die Briten. Der Verbandsführer zieht die beteiligten Flottillen auseinander. So kann uns nichts entgehen.

In dieser breiten Front kämmen wir den Schlauch durch. Die Matrosen nennen so die engste Stelle im Kanal. Nach 2½ Stunden sichten wir dunkle Schatten voraus. Richtig — die Briten liegen auf Lauerposition.

Noch ist keine Feuererlaubnis vom Verbandsführerboot gekommen. Wie auf heißen Kohlen warten die Kommandanten auf das vereinbarte Zeichen. Auch den Geschützbedienungen an den Kanonen kribbelt es in den Fingern. Das ist mal wieder was für die Männer in vorderster Front am Kanal.

Da — das abgemachte Signal ist gekommen. Schon werden Leuchtgranaten geschossen. Sie reißen die lauernden Britenboote in helles Licht. Es müssen mehrere Gruppen sein. Sechs, acht, neun, zehn Schnellboote werden gezählt. Bis auf 1000 Meter sind sie heran.

Im gleichen Augenblick geht der tollste Feuerhagel los, den ich je erlebt habe. Doch die Engländer greifen trotzdem an. Während die Gun-Boat"-Klasse mit ihren schweren Maschinenwaffen das Feuer erwidert, geht die „Motor-Torpedo-Boat"-Gruppe zum Angriff über.

Einer der Vorpostenkommandanten — ein alter erfahrener Kriegsmann in den Gewässern des Kanals — hat die Taktik mal wieder erkannt. Er gibt Ruder „Backbord 20" und dreht auf den vorn stehenden Briten zu. Die 7,5-cm-Kanone tut ihre Pflicht. Sie haut Geschoß auf Geschoß in das hölzerne S-Boot.

Im gleichen Augenblick gehen Achtern zwei „Aale" vorbei. Das Abdrehen beim Angriff rettet das Vorpostenboot vor zwei Torpedotreffern. Das nennt man Kriegsglück.

Wieder hat der Geschützführer der „Siebenfünf" Richtungsverbesserung gegeben. Wieder brüllt er sein „Feuer!" in den stickigen Pulverdampf. Plötzlich gellendes Hurra auf der Brücke. Ein Volltreffer sitzt vierkant drin.

Doch die Geschützbedienung hat das noch nicht bemerkt. Noch eine Granate saust in das brennende und zischende „Motor-Torpedo-Boat". Eine Explosion reißt das, was noch übrig blieb, völlig auseinander.

Der Rottenknecht des auf Tiefe gegangenen ersten Angreifers schießt im Ablaufen zwei neue Torpedos. Sie gehen auch vorbei. „Zielwechsel rechts!" ruft Obersteuermann W. dem Bootsmaaten an der Kanone zu. Er hat sofort geschaltet. In wenigen Sekunden schwenkt er das Geschütz herum. Der neue Gegner ist im Visier. Granaten verlassen wieder das heiß geschossene Rohr. Nach mehreren Treffern brennt auch der zweite Brite. Seine Motoren laufen nicht mehr. In 500 Meter Entfernung liegt er, brennt und zischt.

„Halt, Batterie, halt!, den wollen wir mit nach Hause nehmen!" befiehlt der Kommandant. Sofort wird das Geschützfeuer aller Waffen eingestellt. Mit a. K. geht's auf den gestoppt liegenden Briten zu. Noch etwa hundert Meter trennen uns. Handgranaten sind klar.

Da — der Engländer hat seine Motoren wieder klar. Er setzt seine Nebelanlage ein. Ehe wir uns umsehen, ist er im weißen Dunst mit hastigem Zick-Zack-Kurs verschwunden. Da hilft alles Fluchen nichts. Der ist entkommen. Nach Minuten sehen wir ihn dampfend und qualmend der englischen Küste zustreben. Er wird wohl nur mit Mühe und Not den heimatlichen Hafen erreichen. Jedenfalls kann er in den kommenden Wochen und Monaten nicht mehr zur See fahren.

An Steuerbordseite hat ein anderes Vorpostenboot der bei den Engländern berüchtigten Kanalflottille ein weiteres Schnellboot mit Volltreffern eingedeckt. Es fällt vor den Augen der deutschen Seeleute auseinander. Auch von diesem ehemaligen Fischdampfer klingen Hurrarufe herüber.

Kaum daß die Freudenausbrüche verebbt sind, hat ein weiteres Boot — der Kommandant ist ein Leutnant zur See — auch einen angreifenden „Aalträger" vor seinem Bug. Nach wenigen Schüssen ist auch der mit Eisen völlig eingedeckt. Munition und Benzin explodieren. Mit dumpfer Detonation und schwarzem Rauch säuft er ab.

Ein „Gun-Boat" greift in rasender Fahrt an. Es schießt, was das Zeug halten will. Treffer in unseren Aufbauten beulen den Stahl an mehreren Stellen auf. Nun müssen die Maschinenwaffen auf dem Vorpostenboot sprechen. In bunt schillernder Reihe legen sie ein eisernes Abwehrband.

Der britische Kommandant hat das Unmögliche seines Angriffes eingesehen. Er dreht ab und nebelt. Wütend belfern die Vorpostenboote in die weiße Wand.

Das Gefecht ist zu Ende. Die Engländer haben den Kampf aufgegeben. Drei englische Schnellboote wurden vernichtet, zwei beschädigt.

Folge der deutschen U-Boot-Erfolge

Kanada muß seine letzten Schiffsreserven aufbieten

DNB Stockholm, 25. März. Die bekannte britische Weltreisende Rosita Forbes, die dieser Tage von einer ausgedehnten Reise durch Kanada zurückkehrte, veröffentlicht im Londoner „Daily Telegraph" einen Bericht über die Folgen der Operationen deutscher U-Boote im westlichen Atlantik und in den amerikanischen Küstengewässern. Rosita Forbes erklärt, die kanadische Regierung müsse auf ihre letzten Schiffsreserven zurückgreifen, um gegen die Gefahr der deutschen U-Boote anzukämpfen. „Schiffe, die schon als Alteisen verkauft worden waren und auf den Flüssen vom Atlantik darauf warteten, verschrottet zu werden, müssen heute wieder in See stechen", erklärt Rosita Forbes. Zernarbt und verbeult, oft mit starker Schlagseite, erhalten sie eine neue Mannschaft und werden in See geschickt. Sie sind zum Teil nur für den Sommer gebaut, ja sogar nur für den Schiffsverkehr auf den Seen und trotzdem müssen sie, wenn wir Munition und Nahrungsmittel an unsere Verbündeten schicken wollen, den Winterstürmen des Atlantiks und der Arktis ausgesetzt werden". Rosita Forbes erzählt weiter, es wimmele an der kanadischen Küste von schiffbrüchigen Matrosen und Offizieren. Man habe eine Art „Sammellager der Schiffbrüchigen" eingerichtet, in dem alle geretteten Mannschaften und Offiziere torpedierter Handelsschiffe gesammelt würden, um von dort aus möglichst rasch erneut eingesetzt zu werden.

Amerikanische Expansion schreitet fort

DNB. Stockholm, 25. März. „Göteborgs Morgenpost" schreibt im Leitartikel über Roosevelts Absichten, ein amerikanisches Weltreich zu schaffen: „Die USA.-Politiker wären keine Amerikaner, wenn sie nicht mit der Allianz mit England auch ihre eigenen Ziele verbunden hätten. Nur aus Philantropie und Liebe zu England, der Sowjetunion und der Demokratie hätte sich Roosevelt gewiß nicht in den Krieg begeben. Was die Vereinigten Staaten beabsichtigten, ist, ein Weltreich aufzubauen. Schon vor dem Ausbruch des Krieges mit Japan haben die Vereinigten Staaten englische Stützpunkte besetzt. Grönland und Island wurden in die amerikanische Okkupationszone einverleibt, Kanada wurde durch eine Zoll- und Verteidigungsaktion an die USA. angeschlossen, und nach Afrika sandte Roosevelt Expeditionskorps. Aber damit ist die amerikanische Expansion noch nicht zu Ende. In Südamerika hat Roosevelt nach Kriegsausbruch große Erfolge in seinen Bestrebungen, die „unamerikanischen Einflüsse" zu eleminteren, erzielt . . . Unter dem japanischen Druck droht jetzt Australien denselben Weg wie Kanada zu gehen: Beim immer mächtigeren „Kaiser von Amerika" Schutz und Schirm zu suchen. Wird das britische Dominion Australien jetzt nach Kanada ein neuer Stern in der alten Freiheitsflagge der USA. werden?"

England am Rande des Zusammenbruchs

Indien darf Englands Schicksal nicht teilen!

Ein neuer Rundfunkappell Rash Behari Boses an das indische Volk

DNB. Tokio, 25. März. (Ostasiendienst des DNB.) In einem erneuten Appell forderte der in Tokio im Exil lebende indische Nationalistenführer Rash Behari Bose über den Rundfunk seine Landsleute in Indien auf, sich diesmal nicht übertölpeln zu lassen und den Vorschlägen des Beauftragten Stalins in London, Cripps, kein Gehör zu schenken, welcher Art sie auch seien. Es sei vollkommen natürlich, so führte Bose u. a. aus, daß die gesamte Welt den englisch-indischen Beziehungen in diesem weltgeschichtlichen Augenblick größte Aufmerksamkeit schenke, da das britische Reich infolge der von den Achsenmächten empfangenen Schläge am Rande des Zusammenbruchs stehe. Nicht nur in Indien, sondern in aller Welt sei es Englands überlieferte Politik, seine beherrschende Stellung nach dem Grundsatz „teile und herrsche" zu behaupten, wobei es sich der verwerflichsten Methoden bediene. Um sich in Indien halten zu können, habe es ferner Nachbargebiete wie Tibet, Nepal, Hongkong und China ihrer Unabhängigkeit beraubt. In dieser Stunde, so fuhr Bose fort, sei es unerläßlich, daß das indische Volk gründlich über die Taten der langjährigen britischen Herrschaft in Indien nachdenke und Mittel und Wege finde, Indien den Indern und Asien zurückzugeben. Aus den Dokumenten der britisch-indischen Regierung 1939 geht eindeutig hervor, daß England nicht beabsichtige, Indiens berechtigte Unabhängigkeitsforderung anzuerkennen. Mit drastischen Maßnahmen sollten daher neue Pläne der britischen Ränkeschmiede durchkreuzt werden. Englands Stern sei im Begriff, zu verbleichen, und Indien dürfe Englands Schicksal nicht teilen. Die Inder selbst müßten sich jetzt ihre Freiheit erkämpfen, die ihnen nicht als Geschenk von anderen überreicht werde.

Wie England Indien ruiniert

Englands Versprechungen gleichbedeutend mit Betrug / 400 Millionen harren der Stunde ihrer Befreiung

DNB. Berlin, 25. März. Während die englische Presse der Ankunft von Sir Stafford Cripps in Indien breiten Raum gewährt und sich in langen Berichten über Begrüßungsansprachen und Interviews ergeht, lassen Nachrichten aus Indien keinen Zweifel über den zunehmenden Ernst der dortigen Lage. Seit dem Fall Singapurs und dem Vordringen der Japaner in Burma nimmt die allgemeine Verwirrung, der Mangel an Organisation und das krampfhafte Suchen nach zündenden Kampfparolen seitens der britischen Behörden immer schlimmere Formen an. Den tiefsten Eindruck haben die Berichte als Malaya entkommener englischer Flüchtlinge über die Apathie gemacht, mit der die dortige Bevölkerung dem Verzweiflungskampf der Engländer zusah. Die Schnelligkeit des japanischen Erfolges wird von diesen Gewährsläuten nicht zuletzt damit erklärt, daß die Malayen den britischen Truppen jede aktive Unterstützung versagten und keinerlei Lust zeigten, die Japaner als Feinde zu betrachten und sich von den Engländern gegen die japanischen Truppen verteidigen zu lassen. Berichte dieses Inhalts finden sich übrigens auch in der Londoner Presse. Die britischen Behörden in Indien fürchten, daß sich die Dinge in Indien ähnlich entwickeln können. Die letzte Rede Churchills hat in diesem Zusammenhang eher deprimierend als ermutigend gewirkt.

Der Vertrauensschwund der Bevölkerung in die britische Verwaltung und die Aussichten Großbritanniens, den Krieg zu gewinnen, kommt vor allem an den indischen Börsen zum Ausdruck. Regierungsanleihen sind so gesunken, daß jetzt Zwangskurse eingeführt werden müssen. Gleichzeitig wird ein Ansteigen des Gold- und Silberpreises verzeichnet. Eine allgemeine Flucht in Sachwerte hat eingesetzt, so daß viele indische Firmen ihre Lager geräumt haben, ohne Absicht, sie wieder aufzufüllen. Die Banken melden Abzug von Geldern und Nichterneuerung von Depositen. In Kalkutta hat eine solche Jagd nach Sovereigns eingesetzt, daß diese Münzen über der Goldparität gehandelt werden. Auch in der Versorgungslage macht sich die Nähe des Krieges bereits bemerkbar. Der Ausfall Burmas hat zu einer Verknappung von Reis geführt. In Ceylon, dessen Verteidigung von den Engländern als vordringlich angesehen wird, sind die Lager erschöpft, so daß der Gouverneur in Delhi vorstellig werden mußte. Auch in Kalkutta ist die Lebensmittellage ernst. Der stellvertretende Bürgermeister hat die Zentralregierung in Delhi um Sofort-Unterstützung gebeten. Kalkutta ist so gut wie ohne Kohlen, wodurch auch die Trinkwasserversorgung in Frage gestellt wird. Als Grund wird Waggonmangel angegeben. Ein Teil des indischen rollenden Materials wurde für Waffentransporte requiriert.

Viel Kopfzerbrechen macht das indische Budget. Der Verteidigungsetat für das laufende Jahr sieht 1330 Millione Rs. vor, was jedoch nur als ein Bruchteil der eigentlichen Kriegsausgaben angesehen werden kann. Für das nächste Jahr sind vier Milliarden Rs. an England vorgeschossener Gelder als Zurückzahlung an Indien fällig. Das britische Schatzamt hat jedoch bereits durchblicken lassen, daß es zu dieser Zahlung nicht in der Lage sein wird. Der neue, in der indischen Presse stark kritisierte Budgetvorschlag sieht 120 Millionen Rs. an neuen Steuern und weitere 350 Millionen durch die Aufnahme von Anleihen vor.

Zustand und Stärke der britischen und anglo-indischen Armee in Indien ist nach Auffassung maßgeblicher Kreise einem Krieg gegen Japan in keiner Weise angepaßt. Die besten indischen Truppen stehen im Nahen Osten, in Burma, oder sie befinden sich in japanischer Gefangenschaft. Rekrutierungsmaßnahmen stoßen auf subversive Propaganda, die die jungen Leute auffordert, nicht abermals ihre Knochen für England zu Markte zu tragen. Andererseits scheitert der Aufbau einer indischen Miliz an der Weigerung der Zentralregierung, das Waffengesetz aufzuheben und Handfeuerwaffen unter die Bevölkerung zu verteilen. Die britischen Behörden fürchten, daß diese Waffen nicht gegen die Japaner, sondern gegen die Engländer Anwendung finden könnten.

So trifft Sir Stafford Cripps Indien in einer außerordentlich gespannten Lage an. Wie er diese meistern soll, scheint unerfindlich. Die hohen Beamten der englischen Zivilverwaltung, die den Lordsiegelbewahrer in Karachi empfingen, haben Sir Stafford Cripps keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Engländer in Indien auf einem Pulverfaß sitzen und daß der geringste Anstoß genügt, es zur Explosion zu bringen. Sie dürften ihm klar gemacht haben, daß englische Versprechungen in Indien gleichbedeutend mit Betrug sind, daß die Bevölkerung alles für Indien, aber nichts für England zu tun gedenkt und die geschichtliche Stunde seiner Freiheit gekommen sieht.

Cripps Aufgabe ist die Verlängerung des indischen Sklaventums

Eine Rundfunkerklärung des indischen Nationalausschusses

DNB. Bangkok, 25. März. Der indische Nationalausschuß in Bangkok befaßt sich in einer Rundfunkerklärung mit dem Stalin-Knecht Cripps. Die Tatsache, so heißt es in der Erklärung, daß Cripps im Palast des Vizekönigs abgestiegen sei und während der ersten Tage Besprechungen mit dem Vizekönig, General Wavell und dem Minister im Exekutivrat des Vizekönigs abhalten werde, zeige deutlich, daß Cripps als Vertreter des britisch-bolschewistischen Imperialismus und nicht als Freund Indiens gekommen sei. Wäre Cripps wirklich als Befürworter der indischen Unabhängigkeit gekommen, dann hätte er zuerst die indischen Führer getroffen. Cripps erklärte, er habe keine Zeit, in Indien herumzureisen. Wie ein Moghulkaiser halte er seinen Durbar in Delhi und fordere alle indischen Führer auf, nach Delhi zu kommen, um ihm ihren Tribut zu zollen. Ueberraschend sei auch Cripps Bekanntmachung, er werde sich nur zwei Wochen in Indien aufhalten, weil ihn dringende Geschäfte nach London zurückrufen. Man müsse sich wundern, wie Cripps erwarte, die indische Frage in 14 Tage zu lösen, nachdem das indische Volk fast 100 Jahre für seine Freiheit gekämpft habe. Der wirkliche Grund für Cripps' kurzen Aufenthalt liege jedoch wahrscheinlich in seiner Aeußerung, er werde den indischen Führern die Beschlüsse des englischen Kriegskabinetts bekanntgeben, an deren Grundsätzen nichts mehr geändert werden könne. Es handele sich also in Wirklichkeit um ein englisches Diktat, das dem indischen Volke aufgezwungen werden solle. Das nationalistische Indien und vor allem der Kongreß hätten jedoch mehrfach erklärt, Indiens Zukunft könne nur in Indien selbst und nicht in London entschieden werden; es bestehe daher keine Möglichkeit, daß Cripps' Mission Erfolg haben könne. Ein Pressevertreter hätte Cripps gefragt, ob England nicht versuche, Indien in den Krieg zu ziehen und ob seine Mission nicht eine Kriegsmission sei. Dieser indische Korrespondent habe die Ueberzeugung des nationalistischen Indien zum Ausdruck gebracht. Cripps' wirkliche Aufgabe sei, das indische Volk in einen Krieg für den britischen Imperialismus zu stürzen, der Indiens Versklavung verlängern würde.

Willkie erklärt:

„Unsere Kriegführung ist verpfuscht"

DNB. Berlin, 25. März. Während Roosevelt in der ihm eigenen Art sich weiter als Angeber übt und mit seinen geradezu irrsinnigen Erklärungen Wunschträume den begierig aber vergeblich auf Erfolgmeldungen waraenden Yankees vorgaukelt, bläst sein einstiger Gegenkandidat Willkie jetzt mit einem Male in die Oppositionsfanfare. Was bei der Wandelbarkeit dieses käuflichen Subjekts, der seine Meinung immer dann wandelt, wenn er glaubt, sein Schäfchen ins Trockene bringen zu können, in Deutschland niemanden in Erstaunen versetzt.

Aber als Ausdruck einer Stimme aus USA. ist seine Erklärung immerhin erwähnenswert. Er schreibt nach einer Meldung aus Washington in einem Artikel des Magazins „Look": „Ich sehe heute, daß unsere Kriegsführung verpfuscht, das Arbeiten unseres Wirtschaftssystems lahmlegt und die Hoffnung, eine bessere Nachkriegswelt zu erleben geschwunden ist".

Willkie stellte außerdem in dem Artikel fest, daß er nicht den geringsten Wunsch hege, von der Regierung des New Deal auf irgend einen Posten berufen zu werden. Er erklärte ferner, daß er lieber die Möglichkeit zu freier Kritik haben wolle. Dem Volk müsse klar sein, wofür es kämpfe, bevor es den Sieg erstreiten könne. Wenn man dem Volk nicht die Wahrheit sagt, so werde das Ergebnis mangelndes Vertrauen zur Regierung sein.

Woraus hervorgeht, daß Roosevelts Schaumschlägereien nicht in allen Kreisen der Vereinigten Staten für bare Münze genommen werden.

Verordnung über Anmeldung von Rechten an Grundstücken

in den eingegliederten Ostgebieten

Der Reichsjustizminister hat soeben eine Verordnung erlassen, die wichtige Vorschriften über die Anmeldung von Rechten an Grundstücken in den eingegliederten Ostgebieten enthält, Nach der Schuldenabwicklungsverordnung vom 15. August 1941 sind alle Hypotheken und sonstigen Rechte an landwirtschaftlichen Grundstücken, die vor der Eingliederung der Ostgebiete in polnischer Hand waren und deshalb der Beschlagnahme unterliegen, erloschen. Erloschen sind auch solche Hypotheken und sonstigen Rechte, die deutschen Gläubigern zustehen.

Die deutschen Gläubiger haben aber einen Anspruch darauf, daß ihnen das Reich den Wert des erloschenen Rechts ersetzt. Den Anspruch auf Werterfatz haben auch solche Gläubiger, die in die Abteilung 3 der deutschen Volksliste aufgenommen sind und damit die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben. Voraussetzung für den Werterfatz ist jedoch in allen Fällen, daß der Gläubiger das Recht innerhalb eines Jahres, spätestens bis zum 31. März 1943 bei dem Amtsgericht anmeldet, in dessen Bezirk das belastete Grundstück liegt. Nur dann, wenn am 31. Dezember 1942 über die Aufnahme des Gläubigers in die deutsche Volksliste noch nicht entschieden worden ist, verlängert sich die Anmeldefrist um drei Monate, vom Zeitpunkt der Eintragung in die Volksliste an gerechnet. Auch persönliche Forderungen gegen den Inhaber eines beschlagnahmten landwirtschaftlichen Betriebes sind anzumelden. Wer ein Recht anmeldet, muß seine Staatsangehörigkeit nachweisen.

Gehört das belastete Grundstück einem Angehörigen der Abteilung 3 der deutschen Volksliste, so erlöschen die Hypotheken und sonstigen Rechte an dem Grundstück nur, wenn der Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, diese im Einzelfall anordnet. Solange eine derartige Anordnung nicht ergangen ist, brauchen die Rechte an solchen Grundstücken nicht angemeldet zu werden.

Gläubigern aus dem Altreich, die über die Rechtslage nicht näher unterrichtet sind, wird empfohlen, sich bei Anmeldung ihrer Rechte der Hilfe der Aufbaukredit für Grenz- und Auslandsdeutsche G.m.b.H., Berlin W 8, Markgrafenstraße Nr. 38, zu bedienen.

Julius Mosen und das Drehorgelweib

Erzählung von Fritz Alfred Zimmer

Es war ein schöner Morgen des Jahres 1833. Die alten herrlichen Ulmen vor dem Gerichtshause zu Kohren, einem sächsischen Landstädtchen in der südlichen weiteren Umgebung von Leipzig, streckten ihr lichthungriges grünes Gezweig, die Astarme und Blätterbände, sehnsüchtig und leise vom Winde bewegt, in die milde Sonnenwärme, und drinnen in der Gerichtsstube huschten die durch die Fensterscheiben schlüpfenden Sonnenkringel und Schimmerschatten lustig umher und weckten allenthalben die Freude an dem schönen Tag und dem lieben Menschenleben.

Der Herr Gerichtsdirektor war beurlaubt, und es gab heute einmal nicht viel zu tun. Der junge Aktuar Mosen stand nach einander immer eine geraume Zeit an jedem der beiden entgegengesetzten Fenster und träumte hinaus, zur Linken in den nahen, schönen Wyrhagrund, und zur Rechten hinüber zum etwas mehr entfernten und noch hübscheren Muldental. Dort an den Hängen der romantischen Rochsburg, in ruhigster Abgeschlossenheit, hat er nicht nur schon so oft und köstlich seine Lieblinge Homer und Shakespeare genossen, sondern war er auch am vergangenen Sonntag mit ihr auf dem Berge gewesen, mit ihr, der alle seine liebsten Gedanken gehörten. Sie hatten sich zwar nicht allein befunden, sondern es waren sein ihm begönnernder Herr Patron, der reichbegüterte Leipziger Patricier Dr. Crusius und Fau Gemahlin, der Herr Gerichtsdirektor Schmelz nebst Gattin und der Klaviervirtuose Klengel noch mitgewesen! doch Fräulein Jutta war ihm sichtlich gewogen gewesen, mehr als dem gestikulierenden und viel Unsinn schwatzenden Musikus, und bei der Besichtigung des berühmten gotischen Kirchleins von Wechselburg hatte er, der Poet Julius Mosen aus Mariney im sächsischen Vogtlande, im Dämmerlichte der bunten Fenstergewölbe von ihr heimlich einen Blick aufgefangen, den er nicht vergessen kann und der ihn hundertmal des Tages veranlaßt, in Liebe und Sehnsucht die Augen schweifen zu lassen hinüber nach Gut Rüdigsdorf, wo sie als die junge Schwägerin von Dr. Crusius in der Gewohnheit eines reichen und schönen, kunstsinnigen Daseins lebt.

Da klingen dem Träumer aus etwar mehr Nähe andere Töne ans Ohr. Störende Klänge eines Leierkastens. Die sollen aber seine rosenrote, in Glückshöhen und Liebestiefen schwelgende Seele nicht bekümmern! Jedoch der „Gassenhauer" ist lauter als Herztraum und Seelengeflüster. Und — was ist das? Er vermag von dem Gedudel nun Worte zu verstehen und erschrickt sanft; da singt man zu dem Geleier ja sein Lied. „Die letzten Zehn vom vierten Regiment!" Nicht möglich! Aber es ist so. Gott, es ist ja noch kein Vierteljahr her, daß er diese Verse seinem Leipziger Freunde, dem Buchhändler Reclam, geschickt hat, der sie als eine Art Flugblatt hinein in die Welt warf. Der Erfolg war ein ungeheurer und die erste kleine Auflage war an einem Tage, die zweite im Umfang von zweitausend Exemplaren in drei Tagen ausverkauft, und es ging noch so weiter. Das Gedicht ward nicht nur an allen Ecken und Wegen gelesen, sondern auch rasch vertont und von allen Liedertafeln gesungen und in den Konzertsälen als begeisterte Zugabe verlangt — mehr noch als sein Andreas-Hofer-Lied: „Zu Mantua in Banden der treue Hofer war —"; doch wie es so geht, der verliebte Poet und tagferne Träumer hatte sein Polenlied ja beinahe vergessen über den anderen neuen Gedichten und Herzergüssen. „Brennende Liebe", „Der Schweigsame" und wie sie noch hießen. Die waren zwar auch immer schön und hoffnungsvoll im „Kometen" des Herrn Herloßsohn und in der „Zeitung für die elegante Welt" des Herrn Heinrich Laube zu stehen gekommen, wo sie wohl ab und zu ein Verliebter oder eine Verliebte, ihm gänzlich unbekannt, heimlich mit mehr oder weniger klopfendem Herzen durchbuchstabieren, aber doch wohl nie in aller Oeffentlichkeit gesungen oder gar zur Drehorgel geplärrt würden. Freilich, das würde er sich auch sehr verbitten . . .

Mit derlei Träumereien und Phantasien zwischen verschiedener kleiner Arbeit verging der schöne Vormittag. Nachmittags befand sich unser Poet und Gerichtsmann wieder in seiner Amts- und Schreibstube. Er wollte nun endlich „aufarbeiten". Die wohltuende milde Wärme des Morgens war einer etwas bedrückenden Schwüle gewichen, und der Herr Aktuar Mosen war nicht mehr ganz so guter Laune.

Da schlürften schwere Stiefel die Treppe herauf, und ziemlich derb wurde angeklopft. Im Türrahmen stand ein schnauzbärtiger Polizeisoldat, und schob, nicht gerade höflich und behutsam, ein Weib vor sich her. Dann stand er stramm und meldete: „Verzeihung, Herr Aktuar. Geruhen meine gehorsamste Vermeldung anzuhören: Dies Frauenzimmer ist auf frischer Tat ertappt und schuldig befunden, mit seinem Drehorgelgeschrei einen Menschenauflauf und Singelärm verursacht zu haben, wie er in Kohren gänzlich unerhört und nie dagewesen zu verzeichnen ist. Denn die ganze Korona, wohlachtbare Bürger und ihre sonst sittsamen Ehegesponsten, auch Burschen und Fräulein, Lausbuben und Rotznasen, alle haben sie aus hundert Kehlen mitgekräht durch alle Gassen und meinem Eingreifen nicht den verdammt schuldigen Respekt erwiesen, sondern meine ordnungsgebietende Stimme mit Gesang übertönt! An allem ist das Bettelweib schuld. Ich bitte, sie zu bestrafen und gehörig brummen zu lassen."

Die arme Angeklagte — sie hatte wirklich eine etwas laute und auch anhaltende Stimme — aber begonn: „Unmöglich, Herr Polizeirichter, ich bitte Sie! Unmöglich, daß Sie mich bestrafen. Was hab' ich getan? Nichts, was alle Welt weiß und tut! Fragen Sie doch: die ganze Welt ist begeistert und hingerissen, wenn ich's singe, und alle singen es, alt und jung, groß und klein und ich, ich soll darfür büßen und mich einsperren lassen! Und es ist ein so großartiges Lied, wie wir noch keines zu singen hatten, wenn Sie es nur kennten! Nein, Herr Polizeirichter, unmöglich, daß Sie mich strafen. Ich wende mich an den Herrn Offizier, ein Oberst sagen sie, der vorige Woche in Leipzig auf dem Naschmarkt dabei gewesen ist wo ich's gesungen habe, und der zu den Leuten gesagt hat, daß dieses Lied für sein Vaterland mehr wert sei als ein ganzes Regiment Soldaten! Ja, Herr Polizeirichter, es ist ganz unmöglich, mich brummen zu lassen." — Ein Tränenguß beendigte die leidenschaftliche Rechtfertigung.

Dem Herrn Aktuar war längst ein Licht aufgegangen. „Zeigen Sie her," sagte er, „das Lied will ich sehen." Auf der nicht mehr ganz sauberen Papierrolle stand „Sechs neue deutsche Lieder", und als er jetzt umwendete, leuchtete ihm das erste entgegen: „Die letzten Zehn vom vierten Regiment. Von Julius Mosen". — Das Weib forschte in seinem Gesichte, und da sie so etwas wie ein Lächeln darin zu sehen vermeinte, so sagte sie, noch weinend: „Sie müssen es ganz lesen; dann könen Sie nicht so grausam mit mir sein." — Mosen bezwang seine Bewegung und sprach: „Meine liebe Frau, das Gesetz verlangt sein Recht, da kann ich nichts machen. Ich kann Sie nicht freisprechen. Das Brummen aber sei Ihnen geschenkt. Eine Geldstrafe aber müssen Sie zahlen. Ihr Vergehen kostet einen Taler Buße. Weil Sie aber, ich habe es heute Vormittag gehört, so schön gesungen haben, so will ich Ihnen, wie es sich gehört, auch mein Scherflein noch bringen, damit Ihnen auch der Taler Sühne nicht zu beschwerlich fällt." Und damit ging er an seinen Arbeitstisch und drückte der verwunderten Frau freundlich zwei Geldstücke in die Hand, ein großes und etwas kleineres. „So," sprach er wieder streng, „und nun zahlen Sie Ihre Strafe!" Das geschah. Nicht ohne viel Danksagung des Weibes. Die Tränen in den Augen waren jetzt Freudentränen geworden. „Dank, gütiger Herr!" Der Herr Polizeirichter aber reichte ihr zum Gruß die Hand. „Behüt Sie Gott, Frau! Hier hat sie auch einen Gewerbeschein und singe sie nun tapfer weiter!"

Als sie gegangen war, wollte Mosen über den Vorfall und die eigentümliche Lage, in der er sich befunden: daß mit der Leierkastenfrau der Gerichtsmann Mosen den Dichter Mosen verurteilen sollte, herzlich lachen. Dann aber überdachte er das komische Bewandtnis anders und spürte, daß dies für ihn als Dichter heute ein Festtag sei. Als er die Dienststunde beschloß, ging er in seine Kneipe, kaufte sich da eine Flasche Roispon und feierte mit ihr sich still als nicht zu übertreffenden Volksdichter.

— **Kein Zündholzverkauf an Kinder.** Die Tochter eines Dorfkaufmannes hatte an zwei fünfjährige Buben Zündhölzer verkauft. Die Kinder zündeten damit einen Strohschober an, der zusammen mit zwei gefüllten Scheunen niederbrannte. Gegen den Kaufmann und seine Tochter wurde ein Verfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet und beide auch verurteilt. Das Reichsgericht hat zwar das Urteil wieder aufgehoben und die Strafkammer angewiesen, noch nähere Nachforschungen anzustellen, jedoch auf die großen Gefahren hingewiesen, die aus dem Spiel der Kinder mit Streichhölzern entstehen können. Gleichzeitig wurde betont, daß die Erwachsenen in solchen Fällen strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. — In Eichelberg (Baden) entstand durch Kinder, die mit Streichhölzern gespielt hatten, ein Brand, dem das ganze Gebäude des Einwohners Ledermann zum Opfer fiel. Nur das rasche Eingreifen der Feuerwehr verhinderte ein Uebergreifen des Feuers auf andere Häuser.

Alt-Gold - Silber - Münzen - Double
kauft zu Höchstpreisen 5148
STOTZ AM MARTINSTOR
Gen.-Nr. C 40/6088 Freiburg i. Br.

Insel des Schicksals

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Roman von **Carlheinz Walter**

1 (Nachdruck verboten)

Einsam steht mein Haus am See.

Einsam bin ich . . .

Drei Tage und drei lange Nächte lebe ich nun mit Nero, meiner großen, schwarzen Dogge, in diesem kleinen hölzernen Haus mitten in der märkischen Heide.

Flach und wie zu einer weiten Schale neigt sich der Boden bis hinab zum See, von meiner Tür aus kann ich seine leichten Wellen sehen, die in den blauen Sommernächten so geheimnisvoll raunen, als wiegten sie sich selbst inmitten der Kiefern zum Schlummer.

Kein Garten umschließt mein Haus, wie es sonst wohl Brauch ist, nur die ernste Schönheit der Heide soll mein Geselle sein, und wenn ich im Abenddämmern auf der Bank sitze, die unter dem niederen Dach vor den zwei Fenstern steht, dann spricht diese Heide zu mir, und jede ihrer dunkelschlanken Kiefern weiß um ein verklungenes Märchen . .

Sacht schwankt zu mancher Stunde ein Kahn drunten auf den blautiefen Wassern, Thomas gehört er, jenem weißhaarigen Fischer mit den klaren Augen, der oft mit ernstem Gruß, wenn die Nacht kommt, an meinem Hause vorübergeht und hinab zum See . . . .

Auch jetzt in dieser Abendstunde höre ich weitab von mir seinen Schritt im weichen Sand. Es gibt nun kaum einen anderen Laut hier in der Heide als dieses nahende Schreiten, das wie auf einem watteweichen Teppich ist.

Zuweilen knackt jäh und hell ein dürrer Zweig am Baum.

Dann sehe ich den alten Thomas.

Aus dem Dämmern, das schon um die Kiefern bebt, schreitet er langsam über die Lichtung. Er trägt schwer am Arm den Korb, ohne den ich ihn niemals sah.

Wenige Schritte von meiner Bank geht er seinen Weg, er wendet wie immer seinen Kopf mir zu und will mit einem „Guten Abend, Herr!" vorüber.

Da rufe ich ihn an: „Nun, Fischer, wie war der Fang am letzten Tag? Könnt Ihr für mich nicht ein paar Fische bringen? Ich brate sie mir selbst, und Ihr dürft gerne Gast sein!"

Thomas bleibt stehen und wartet, bis ich bei ihm bin. Mein treuer Hund kommt folgsam hinterher und legt sich neben mir ins Gras.

Der Fischer hat den Korb abgesetzt.

„Der Fang war schlecht, der See gibt nicht viel her, doch zu 'nem Eten dort in Eurer Hütte will es schon reichen . . ."

So sagt er in seiner kurzen Art, die mir schon auffiel, als ich mit ihm vor Tagen bekannt wurde. Es ist immer etwas sonderbar Geheimnisvolles um den Alten seine Bewegungen, die ich im Dämmern seh, wenn er sich am Kahn zu schaffen macht, sind so knapp wie seine Worte, und wenn man am Tag sein Gesicht betrachtet, ist es ernst und ohne Lächeln.

Wie ein verzauberter Waldtroll ist er, wie der greise, schweigende Fischer aus einem Kindermärchenbuch.

Aber ich will, daß er mit mir redet, ich muß wohl wieder einmal eines Menschen Stimme hören nach diesen drei einsamen Tagen und Nächten, in denen mir nur mein Hund und meine Gedanken an der Seite waren.

Ich spreche weiter zu Thomas, werfe einen prüfenden Blick in sein Gesicht und frage: „Wo wollt Ihr zu, Fischer? Habt Ihr noch im Kahn zu schaffen oder wollt Ihr auf den See?"

„Ich muß über'n See, Herr!"

Da wird in mir der Wunsch stark, ihn zu begleiten in jenem schwankenden Kahn mit der breiten Ruderbank und den Steuerstricken; denn der runde Mond steht fahl über den Kiefern, die Nacht wird sternenklar sein, und ich liebe diese Sternennächte im Sommer, weil ihre weite Ruhe die Sehnsucht stillmachen kann — die wundersame Sehnsucht der Menschen nach dem blühenden Glück.

„Darf ich mit Euch fahren, Thomas?"

Der Alte schweigt, er sieht zu Boden. Sekunden vergehen — nun muß es schon eine Minute sein. Da frage ich ihn zum zweiten Male, lauter und dringlicher:

„Darf ich mit Euch fahren, Thomas?"

Er hebt den Kopf, dann sagt er unsicher:

„Ich will Euch gerne fahren, Herr, ich will Euch gerne fahren — Aber nicht heute nicht — ich darf es nicht —."

Verwundert seh ich den Fischer an. Ein leiser Pfiff läßt Nero aufspringen und sich zu mir stellen.

Unwillkürlich weicht da der Alte zurück. Was verbirgt er mir und warum will er mich nicht mit auf den See nehmen?

Prüfend zieht mein Hund die Luft ein, seine kalte Nase stößt mich an, dann sieht er wieder nach dem Korb, den Thomas niedersetzte. Da muß ich heimlich lächeln, denn ich weiß doch, wann mein Hund sich so beträgt, und darum frage ich den Fischer unvermittelt:

„Und wem bringt Ihr nun jeden Abend hier im verdeckten Korb die Wurst, das Brot und sicher auch noch anderes? Was habt Ihr denn für Grund, so heimlich Euren Weg zu gehen? Wer ist es denn, den Ihr auf diese Art verpflegt?"

Der Fischer beugt sich zu seinem Korb. „Ich darf es Euch nicht sagen, Herr!" meint er nur, indem er sich wendet und davongeht.

Bald höre ich die Kette am Kahn und seine ersten Ruderschläge.

Ich gehe in Gedanken zurück zu meinem Haus, setze mich auf die Bank und schaue in die kommende Nacht.

Es ist ja alles so geheimnisvoll hier — Die Heide — das Wasser und Thomas.

Der See scheint nur noch ein dunkles Tuch zu sein, auf das der Mond mit silbernem Leuchten schlanke Streifen zaubert.

Sommernacht in der Heide —.

— — — — — — — — — — — — — — —

Wielange ich so im Dunkel auf der Bank gewesen bin, weiß ich nicht zu sagen. Im Träumen habe ich den alten Thomas und seinen Weg über den See fast vergessen, da bin ich plötzlich hellwach, und seine kurzen Worte klingen mir wieder im Ohr, als ob er sie gerade spräche: „Ich darf Euch nichts sagen, Herr!"

Das ist, als ich in der Nacht drunten am See ein Licht aufblinken sehe, gelb ist sein Schein und wie von einer Flamme.

Es brennt auf, wirft sein Leuchten über die Wasser und verlöscht bald, Es muß ein verabredetes Zeichen sein, so denke ich, und Thomas wird damit zu schaffen haben.

Aber wer gibt dieses Zeichen ,und warum und wo wird es entzündet?

Am anderen Ufer des Sees, dem jenseitigen, kann's nicht gewesen sein, das liegt zu fern, der Strand zu meinem Hause aber ist so nah, daß ich ihn ahnen kann.

Hat der alte Fischer in seinem Kahn das Licht entfacht? Ich will's nicht glauben, denn er mag meinen, daß ich ihm hinterdrein schaue, und er wird vorsichtig sein, wenn er etwas hat, was er verbergen muß.

So gibt es denn nur eine Antwort, und sie erscheint mir glaubhaft: Von der Insel her ist der Lichtschein gekommen, von jenem Stückchen Erde mitten im See.

Ich habe oft zu dieser Insel hinübergesehen, wenn es Tag war, denn sie liegt vor mir, wenn ich am Tisch sitze und durch das Fenster schaue. Bis dicht an das Wasser gehen die Kiefern dort, undurchdringlich scheint das Gestrüpp. und und über die Wipfel der Bäume schaut der runde Turm eines alten Hauses. Ich habe immer bei mir gedacht, daß dort eines der alten verfallenen Schlösser sein muß, wie man sie zuweilen versteckt in der Heide findet, und ich wollte zu jener Insel hinüber, wenn sich Gelegenheit bot.

Was aber will Thomas dort?

Viele Fragen sind es, auf die ich mir Antwort geben will und kann es doch nicht.

Der Mond steht ja schön über den Kiefern, und der Himmel dieser Sommernacht ich mir zu klar, als daß ich grübeln wollte. Es wird wieder still in mir — so wundersam still und wie ein wacher Traum.

— — — — — — — — — — — — — — —

Später — und wieder scheinen mir lange Stunden vergangen zu sein — höre ich drunten am Bootssteg die Kette klirren.

Thomas kommt den Weg zurück.

Ich lege meinen Hund die Hand auf den Kopf, er duckt sich geräuschlos nieder, und auch ich selbst bewege mich kaum. Wir sind tief im Schatten des Daches, niemand kann uns sehen, auch Thomas nicht, von dem ich weiß, daß er herüberschauen wird. Aber er kommt anders und so, daß es mich überrascht.

Die Schritte im Sande schlürfen näher. Im Mondenschein, der auf der Lichtung liegt, sehe ich den Fischer deutlich wie einen bewegten Schatten. Der Alte geht nicht den Weg, den er sonst nimmt, sondern er kommt auf mein Haus zu. Er hat mich und meinen Hund, wie es scheint, nicht gesehen, denn er beachtet uns nicht, sondern tritt an die Tür meines Hauses, bleibt wartend stehen, als überlege er, was zu tun sei, und geht dann rasch davon.

Bald ist sein Schritt nicht mehr zu hören.

(Fortsetzung folgt)

Die Seinen geborgen zu wissen
stärkt den Willen zur Tat
Erfolgreiche Männer haben ihr Leben versichert!
5049

Aus Stadt und Land

Der Führer zum Kriegs-WHW.

„Das Winterhilfswerk ist eine gewaltige Gemeinschaftskundgebung der Heimat angesichts der gewaltigsten Kundgebungen der Gemeinschaft unserer Front. Denn so, wie dort ein Riesenkörper wohlorganisiert seine Pflicht erfüllt, so steht zu Hause diese Heimat und ist zu gleichen Leistungen bereit und gewillt zu jedem Opfer, das dieser Kampf um Sein oder Nichtsein unserer Zukunft uns auferlegt."

An dieses Wort des Führers denken wir am Tage der Wehrmacht am kommenden Wochenende.

---

* **Emmendingen,** 26. März. Im Feuilleton der vorliegenden Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans („Insel des Schicksals"), worauf besonders aufmerksam gemacht sei.

✝ **Emmendingen,** 26. März. Aus dem fernen Osten traf die Trauernachricht ein, daß Sanitätsunteroffizier Alfred Schöchlin in treuer Pflichterfüllung in einem Feldlazarett sein junges Leben opferte. Mit den Angehörigen trauert auch die hiesige DRK.-Bereitschaft um einen lieben und treuen Kameraden. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

* **Emmendingen,** 26. März. Am nächsten Sonntag, den 29. März, zum Tag der Wehrmacht findet **in der Ramie-Küche** Eintopfessen statt. Ab 11 Uhr wird gegen Gutscheine das Essen ausgegeben. Gutscheine für das Essen werden ab Freitag zum Verkauf gebracht.

* **Emmendingen,** 26. März. Die beiden Kaufmannslehrlinge Walter Kuhn und Hans Schmalz in den Lederwerken Sexauer haben dieser Tage mit Erfolg die Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

— Waltraud Zehner, Tochter des August Zehner, Klostergasse 6, hat die Gesellenprüfung im Damenschneiderinnenberuf mit der Note „Lehr gut" bestanden. (Lehrmeisterin: Frau Elise Wieße, Emmendingen). Herzlichen Glückwunsch!

* **Emmendngen,** 26. März. (**Waldlaufmeisterschaftens**) **Die Waldlaufmeisterschaften** des Kreises Emmendingen gelangen am Sonntag, den 12. April 1942 im Schaukelwald **zur Durchführung. Wie aus der Ausschreibung** hervorgeht, sind Einzel- u. Mannschaftsläufe in mehreren Altersklassen vorgesehen. Meldungen sind bis spätestens Freitag, den 10. April 1942, an die Banndienststelle der Hitler-Jugend, Kirchstraße 11, zu richten. Die sportliche Durchführung liegt in den Händen des Fußballvereins Emmendingen.

— **Die Front spricht zur Heimat!** Das Kreispropagandaamt Emmendingen gibt bekannt, daß anstelle des verhinderten Oberfeldwebel Wurche der Wachtmeister Wicking, zur Zeit in einem Lazarett, über das Thema: „Der Einsatz im Osten" sprechen wird. Versammlungen finden statt am:

26. März in **Kenzingen,** abends 8.30 Uhr,
27. März in **Herbolzheim,** abends 8.30 Uhr,
28. März in **Waldkirch,** abends 8.30 Uhr,
29. März in **Elzach,** abends 20.30 Uhr.

— **Albrecht Dürer — der deutsche Künstler. Es gibt heute noch viele Menschen, die meinen** Kunst, besonders Malerei, sei nur ein Luxus für reiche Städter, der Bauer und der Arbeiter hätten nichts mit ihr zu tun. Wie falsch ist diese Meinung! Wahre und echte Kunst gibt jedem Menschen etwas. Ja, man kann geradezu sagen, daß nur diejenigen Werke große Kunst sind, die vom einfachen Mann des Volkes in allen Jahrhunderten erfaßt und geliebt wurden. Nicht zu allen Zeiten gab es solche Volks-Kunst. Heute, wo wir die große Zeit unserer Volkswerdung erleben, bemüht sich unsere Staatsführung gerade diejenigen Künstler und ihre Werke allen Volksgenossen zu vermitteln, die am klarsten und stärksten unser deutsches Wesen gestalten in Wort, Ton und Bild. Albrecht Dürer kennen die meisten Deutschen aber leider nur dem Namen nach oder durch 3—4 Bilder. Dem Landmenschen, der weit ab von den Gemäldesammlungen der Großstädte wohnt, ist ja die Betrachtung der Urbilder sehr erschwert. Aber unsere hochentwickelte Lichtbildtechnik ermöglicht heute allerorts eine gute Wiedergabe von Bildwerken aller Art. Eine solche bringt am Dienstag, den 31. März, in Endingen im Schützensaal erstmalig Prof. Flötzer in seinem Lichtbildervortrag: „Albrecht Dürer als deutscher Künstler". In gemeinverständlicher Weise wird er Leben und Werk unseres größten deutschen Malers der alten Zeit darstellen. Wir empfehlen allen Volksgenossen den Besuch dieser Veranstaltung, in der sich der Volksbildungswart unseres Kreises zum ersten Mal als Redner vorstellt.

— **Speisepreislisten in Badens Gaststätten.** Das Stammgericht in Betrieben der Preisgruppe I darf höchstens 0,60 RM., Preisgruppe II höchstens 0,90, III höchstens 1,20 RM. kosten. Eintopf- und Tellergerichte an fleischlosen Tagen (mindestens ein Gericht) I 0,80, II 1,00, III 1,30 RM. höchstens. An den übrigen Tagen ist mindestens ein fleischmarkenpflichtiges Eintopf- und Tellergericht abzugeben für höchstens: in Gruppe I 0,90 RM., II 1,10, III 1,50 RM. — Beim Feilhalten von Gedecken (Speisenfolgen) mit Suppe, Hauptspeise und Nachspeise ist täglich mindestens ein Gedeck, dessen Hauptspeise eines der soeben vorgeschriebenen Gerichte sein kann, in Preisgruppe I für höchstens 1,00 RM., II 1,40 RM., III 2,00 RM. abzugeben. — Das vorgeschriebene Feldküchengericht darf nur kosten: in Preisgruppe I 0,80 RM., II 1,10 RM., III 1,50 RM., und das Gedeck, bestehend aus Suppe, Feldküchengericht und Nachtisch (Süßspeise oder Kompott oder Käse), ist in Gaststätten der Preisgruppe I für 1,00 RM., II für 1,40 RM., III für 2,00 RM. abzugeben. — Verzichtet der Gast auf Suppe oder Nachtisch, ist auf den Gedeckpreis ein angemessener Abschlag zu gewähren. Die aufgeführten Gerichte sind so lange bereitzuhalten, wie warme Speisen in den Betrieben angeboten werden, auf jeden Fall aber während der Haupttischzeit. Betriebe, die bisher die genannten Gerichte und Gedecke zu niedrigeren Preisen anboten, dürfen die Preise nicht erhöhen. Betriebe, die im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe eine Sonderstellung einnehmen und die die Preisbildungsstelle hierin anerkannt hat, sowie vegetarische Gaststätten werden von der Anordnung ausgenommen.

ZdR. **Vorsicht beim Fällen von Bäumen!** Beim Fällen von Bäumen in der Nähe von Hoch- und Niederspannungsleitungen werden immer wieder Leitungsanlagen durch fallende Bäume zerstört. Hierdurch entstehen oftmals längere Stromunterbrechungen zum Nachteil der Versorgung ganzer Ortschaften, die auch dazu führen, daß die landwirtschaftlichen — wie überhaupt kriegswichtige — Betriebe ihre Aufgaben nicht erfüllen können. „Der deutsche Forstwirt" weist dazu auf die Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung (RGBl. 39 I, S. 2319) hin, nach der nicht allein die vorsätzliche, sondern auch die fahrlässische Beschädigung von Energieanlagen strafbar ist, Die Verordnung ist so gefaßt, daß nicht nur die eingetretene Störung, sondern auch die eingetretene Gefährdung der Energieversorgung strafbar ist. Deshalb ist größte Vorsicht beim Fällen von Bäumen, die in der Nähe elektrischer Versorgungsanlagen stehen, geboten. Jede Leichtfertigkeit kann zu schweren Folgen führen.

— **Langemarck-Studium im Kriege.** Das Langemarck-Studium der Reichsstudentenführung hat auch im dritten Kriegswinter seine Auslese- und Erziehungsarbeit erfolgreich in 18 Hochschulstädten fortgesetzt. In diesen Tagen haben sich in sieben Lehrgängen 250 Langemarck-Studenten einer schwierigen Leistungsprüfung unterzogen und in ihr den nationalsozialistischen Geist ihrer politischen Mannschaftserziehung und das hohe Maß ihrer wissenschaftlichen Ausbildung unter Beweis gestellt. Sämtlichen Männern, die am Ende der dreisemestrigen Vorstudienausbildung stehen, konnten im Auftrage des Reichsstudentenführers durch den Leiter des Langemarck-Studiums, Reichsamtsleiter Dr. Gmelin, das Zeugnis der Reife ausgehändigt werden, das zum Studium an allen deutschen Hochschulen berechtigt. Erstmals wurden im abgelaufenen Winterhalbjahr Lehrgänge von Kriegsteilnehmern durchgeführt, in denen bewährte Frontsoldaten mit mindestens dreijähriger Dienstzeit Aufnahme fanden. Die Leistungsprüfung dieser Soldaten bewies, mit welchem Ernst und welchem Erfolg die wenigen Monate der Beurlaubung genutzt worden sind. Diese beurlaubten Soldaten sind inzwischen wieder zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt. Alle Männer, die die Leistungsprüfung ablegten, haben sich freiwillig zur Wehrmacht oder Waffen-SS gemeldet und wurden an vielen Lehrgangsorten im Rahmen feierlicher Kundgebungen einem höheren Offizier der Wehrmacht übergeben. Die Ausbildung des jüngsten, noch nicht wehrpflichtigen Jahrganges im Langemarck-Studium geht planmäßig weiter.

— **Ausbildung von Lehrern für landwirtschaftliche Berufsschulen.** Am 15. April ds. Js. beginnt bei dem Staatsinstitut für landwirtschaftlichen Unterricht in München-Pasing ein neuer Ausbildungslehrgang von einjähriger Dauer für das Lehramt an landwirtschaftlichen Berufsschulen. Anmeldungen sind bei dem für den Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Regierungspräsidenten einzureichen.

:: **Sexau,** 25. März. Fritz Elison, Sohn des Karl Elison in Sexau-Dorf, hat in Freiburg die **Meisterprüfung als Metzger** mit „sehr gut" bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

* **Endingen,** 26. März. Am Sonntagabend wurde von der Frauenschaft die feierliche Ueberführung der 10jährigen Mädchen von der Jugendgruppe in die Reihen der Jungmädel durchgeführt. Durch heitere und ernste Vorträge trugen die Kleinen selbst viel zur festlichen Gestaltung der Ueberführung bei. Eine Ausstellung von Bastelarbeiten der Kindergruppe erweckte allgemein Interesse.

✝ **Endingen,** 26. März. Wieder kam von der Ostfront eine Trauernachricht. Soldat Theodor Knittel erlitt bei den harten Kämpfen gegen den Bolschewismus in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod. Dem Gefallenen sollte es nicht mehr vergönnt sein, in sein neu erstelltes Siedlerheim zu seiner Familie zu kommen. Ehre seinem Andenken.

≈ **Endingen,** 26. März. Gertrud Lörch, Tochter des Rektor Lörch, bestand dieser Tage die staatliche Anerkennungsprüfung zur Hauswirtschaftsleiterin mit gutem Erfolg.

Sasbach a. Rh., 23. März. Am vergangenen Samstag begab sich die Jugendgruppe der hiesigen Frauenschaft in das Reservelazarett in Kolmar (Elsaß), um unsern verwundeten Soldaten einen Besuch abzustatten. Kleine Spenden und Liedervorträge brachten hierbei unsern Soldaten etwas Freude und Frohsinn in ihren Alltag.

≈ **Sasbach a. Rh.,** 24. März. Die hiesige Kriegerkameradschaft hielt am vergangenen Sonntagmittag im Gasthaus zur „Limburg" ihren diesjährigen Generalappell ab. Kamerdaschaftsführer Otto Friderich I konnte bei der Eröffnung desselben den Großteil der Mitglieder begrüßen. Die Berichte des Kassen- und Schriftwarts Otto Friderich II fanden eine gute Aufnahme. Kamerad Pg. Josef Birkle sprach im Namen aller Kameraden den Vorgenannten den Dank für ihre Jahresarbeit aus. Mit einem Treuegelöbnis für Führer und Vaterland bis zum Endsieg, ausklingend in einem dreifachen Sieg-Heil, wurde der Appell geschlossen.

:-: **Wyhl,** 24. März. In einer Feierstunde verabschiedete sich am Sonntag im festlich geschmückten Saale des Gasthauses zum „Adler" hier Pg. Oberlehrer Schmalz von seinen Schülern und Schülerinnen der 8. Klasse. In acht Jahren wurden sie mit dem geistigen Rüstzeug ausgestattet, das ihnen für ihren kommenden Lebensweg zur Bewältigung größerer Aufgaben nützlich sein möge im Dienste Großdeutschlands. In diesem Sinne verabschiedete sich der Schulleiter von seinen Schülern. Dann erfolgte die Verpflichtung von 23 Knaben und 20 Mädchen für die HJ. und den BdM. Die Feier war umrahmt von Liedern und Gedichten der Schüler und der HJ. und dem BdM. Das Sieg-Heil auf den Führer und Gesang der beiden Nationalhymnen beschlossen die eindrucksvolle Feier.

✠ **Weisweil,** 23. März. Gefreiter Heinrich Graf, Sohn des Korbmachers Wilhelm Graf hier, erhielt bei den Kämpfen im Osten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

≈ **Ringsheim,** 22. März. (Versammlung der Politischen Leiter und Amtsleiterinnen.) Auf Anordnung des Kreisleiters hatte Ortsgruppenleiter Pg. Bürgermeister Schmidt die Politischen Leiter sowie die Amtsleiterinnen der Frauenschaft der Ortsgruppe Ringsheim am Freitag, den 20. März, abends, einberufen. Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt hieß sie herzlich willkommen und ging dann auf die vom Kreisleiter gewünschten Bekanntgaben über. Mit dem Kampfgruß auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Geheimrat Professor Dr. Fabricius gestorben

BLD. **Freiburg,** 24. März. Im Alter von 85 Jahren ist hier der erem. Professor der alten Geschichte, Geheimrat Professor Dr. Ernst Fabricius gestorben. Der greise Gelehrte hatte am 19. November vorigen Jahres sein 60jähriges Doktorjubiläum feiern können.

Geheimrat Professor Dr. Fabricius wurde in Straßburg geboren, hat auch an der dortigen Universität promoviert. Nach ausgedehnten Reisen im Süden habilitierte er sich 1886 in Berlin bei Theodor Momsen, um aber schon nach zwei Jahren nach Freiburg überzusiedeln, wo er rasch zum Extraordinarius und zum ordentlichen Professor aufstieg. Sein Leben ist aufs engste mit der Freiburger Universität verbunden. Was seiner Tätigkeit das Gepräge gab, war die Durchdringung von historischer und archäologischer Arbeit. Diese Methode hat er in jungen Jahren in der Erforschung von Pergamon und Kreta geübt. Sie ist auch seiner badischen Wahlheimat in seinem Buch „Die Besitznahme Badens durch die Römer" zugute gekommen. Vor allem hat sie ihn befähigt, die Riesenaufgabe der Herausgabe des großen Limeswerkes zu meistern. Im Jahre 1937 konnte er das Werk „Der obergermanisch-raetische Limes" mit dem Erscheinen der 50. Lieferung zum Abschluß bringen.

Wie in der Wissenschaft, hat er auch in der Selbstverwaltung der Freiburger Universität Hervorragendes geleistet. Er ist nicht nur Dekan und Rektor gewesen, er hat auch durch lange Jahre als Vorsitzender der Baukommission einen überragenden Einfluß auf die Lösung der in jener Zeit schwebenden baulichen Aufgaben ausgeübt. Der stolze Bau der Freiburger Universität kann mit gutem Recht als ein Menkmal seiner unermüdlichen Arbeitskraft angesprochen werden.

Gerichtssaal

§ **Denzlingen,** 25. März. Im Oktober 1940 erschwindelte ein Fremder bei einem hiesigen Einwohner 31.— Mark unter dem Vorgeben, der Begleitmann einer Gruppe Ferienkinder zu sein, die aus der Ostmark in Denzlingen angelangt seien. Er versprach, das geliehene Geld am nächsten Tage zurückzubringen, doch ließ er sich nicht mehr blicken. Nach über ein Jahr dauernden Nachforschungen hat man den Darlehensbetrüger, einen 51jährigen Frz. Bucek, in einer Ortschaft in Mähren ausfindig gemacht. — Dem Amtsgericht Freiburg zur Aburteilung zugewiesen, wurde der übelbeleumundete Mensch zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Emmendinger Sportvorschau

FV. Emmendingen — Luftwaffe Freiburg

In Emmendingen steigt am kommenden Sonntag nach längerer Pause ein Fußballspiel der Bezirksklasse zwischen dem hiesigen Fußballverein und dem bekannten Luftwaffensportverein Freiburg. Die freundschaftliche Begegnung hat zunächst den Zweck, die Sportler nach den Wintermonaten wieder auf den beweglichen Stand zu bringen und dient außerdem einer gegenseitigen Vorfühlung hinsichtlich der Spielstärke. Der Sportbezirk Freiburg führt nämlich nach Ostern eine Stadtrunde um den „Alemannen-Pokal" durch, an welchem sich auch der FV. Emmendingen beteiligen wird. Das sonntägliche Spiel bietet somit Gelegenheit die vorhandenen Erfolgsaussichten abzuschätzen.

Die Luftwaffensportler verfügen zur Zeit über eine ausgezeichnete Mannschaft, in welcher die schußkräftige und flinke Sturmreihe herausragt. Die treibende Kraft in diesem Mannschaftsspiel ist Mittelstürmer Franke. Der Sportklub Freiburg mußte kürzlich bei guter Besetzung eine hohe Niederlage durch die Gäste einstecken. Das gleiche Los dürfte zwar dem hiesigen Fußballverein nicht zugedacht sein, da die Mannschaft durch die Urlauber Ernst Steinle (Torwart) und Rechtsaußen W. Held verstärkt antreten kann. Ferner ist auch wieder Roser M. auf halblinks dabei, sodaß zusammen mit den übrigen bisher bewährten Kräften eine spielstarke Einheit auf Seiten der Emmendinger steht. Die Gewähr für ein spannendes Treffen ist darüber hinaus noch dadurch vorhanden, daß beide Mannschaften in den bisherigen Begegnungen sich stets einer fairen und sportlich einwandfreien Spielweise bedient haben. Spielbeginn 15 Uhr auf dem Sportplatz an der Elz.

Als Auftakt kommt es vor dem Hauptkampf zu einem für die weitere Gestaltung der Tabelle wichtigen Punktkampf zwischen FV. Emmendingen Jugend und Riegel Jugend. Nach einer Mitteilung des zuständigen Bannfachwartes werden im Sportkreis Emmendingen am Sonntag folgende Jugendpflichtspiele durchgeführt

Emmendingen — Riegel, 13.30 Uhr
Reute — Nimburg, 14.30 Uhr
Herbolzheim — Niederhausen, 14.30 Uhr

Das für Sonntag von der Gebietsführung der HJ. angesetzte Bannspiel zwischen dem Bann Emmendingen und dem Bann Lahr wird auf Ostersonntag verschoben und gelangt voraussichtlich statt in Herbolzheim in der Kreisstadt zur Durchführung.

Verdunkelungszeiten vom 22. März bis einschließlich 28. März sind: Beginn 20.45 Uhr, Ende 6.50 Uhr.

Verlag und Druck: Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Sundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Ein heller Kopf nimmt stets Oetker!
Die gewaltig gesteigerte Nachfrage nach allen Dr. Oetker-Erzeugnissen hat zeitweise eine merkbare Knappheit zur Folge. Ich bitte die Hausfrauen, immer nur ihren täglichen Bedarf zu kaufen, damit alle etwas bekommen.
50 Jahre bewährt. Dr. August Oetker . Bielefeld

Aus Baden

BLD. **Baden-Baden,** 25. März. (Ein neues Opfer des Battertfelsens.) Der Battertfelsen hat ein neues Opfer gefordert. Der 13jährige Sohn des Malermeisters Ludwig Kiefer aus Baden stürzte nach der Besteigung des Felsens so unglücklich ab, daß er schwer verletzt auf einem Felsenband liegen blieb. Der Unfalldienst der Bergwacht sorgte für die erste Hilfe und für die Ueberführung ins Krankenhaus. Der Junge hat Abschürfungen, Prellungen und eine Gehirnerschütterung davongetragen.

BLD. **Pforzheim,** 25. März. (Aus dem Fenster gestürzt.) Eine 41jährige Frau fiel beim Fensterreinigen im Hause Hermannstraße 7 etwa acht Meter tief auf den Gehweg. Sie erlitt dabei einen Schädelbruch und starb bald nach ihrer Einlieferung ins Städtische Krankenhaus.

Mutige Tat eines 12jährigen

BLD. **Achern,** 25. März. Der 12jährige Sohn der Familie Barbanes rettete ein 3 Jahre altes Bübchen, das in die Acher gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Der mutige Junge war in voller Kleidung dem bereits fortgeschwommenen Kinde nachgesprungen.

Die historische Brücke von Lahr-Dinglingen

Lahr 25. März. Unweit des Gasthofes „zum Hirschen" in Lahr-Dinglingen führt die Reichsstraße Karlsruhe—Freiburg—Basel über eine alte Schutterbrücke, die im Volksmund die „Zollbrücke" heißt. Diese Brücke spielt in der Geschichte des 30jährigen Krieges, wie eine vom historischen Verein für Mittelbaden vor einigen Jahren angebrachte Inschrift dartut, eine besondere Rolle. Die Inschrift lautet: „Am 24. März 1642 wurden auf dieser Zollbrücke der schwedische Feldmarschall Gustav Horn und der bayerische Reitergeneral Johann von Werth gegeneinander ausgetauscht". Horn, neben Gustav Adolf der bedeutendste schwedische Heerführer, war 1634 in der Schlacht bei Nördlingen, der bayerisch-kaiserliche Reitergeneral Johann von Werth — auch Jan de Werth genannt, er war vom niederländischen Bauernsohn zum Reitergeneral emporgestiegen — 1638 bei Rheinfelden in Gefangenschaft geraten. Horn wurde in Ingolstadt, de Werth in Paris in Gewahrsam gehalten. Nach langwierigen Verhandlungen wurde der Austausch der beiden Heerführer beschlossen. Als Ort des Austausches wurde die Dinglinger Brücke bestimmt. In Begleitung berittener Eskorten näherte sich de Werth, von Breisach kommend, Horn aus der Richtung Offenburg kommend, der Brücke. Stürmisch begrüßten die Bayern ihren verehrten General, den „schwarzen Hans", der in den folgenden Jahren noch in mancherlei Schlachten (bei Rottweil, Tuttlingen, Freiburg u. Dachau) siegreich gegen die Franzosen focht, während sich Horn an weiteren Kriegshandlungen nicht mehr beteiligte.

Die Toten von Oberbaden

Bad Dürrheim: Amalie Schatterer geb. Bury. — **Endingen:** Emilie Jerg geb. Hirtler (66). — **Freiburg:** Erich Schneider (21), Susanna Stiefvater geb. Reinhard. — **Gutach:** Zölestin Sator (76). — **Konstanz:** Maria Müller geb. Stadel (73), Dorothea Weißer geb. Braun (63). — **Lörrach:** Ella Herzog geb. ten Elsen (36). — **Tiefenstein:** Josef Undeßer (67). — **Todtnau:** Ida Scherle geb. Ruh (51).

Tieferschüttert traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Alfred Schöchlin

Sanitäts-Unteroffizier

im Alter von 33 Jahren, in treuer Pflichterfüllung, am 10. März 1942 in einem Feldlazarett im Osten sein Leben fürs Vaterland hingab. Sein Wunsch, die geliebte Heimat wiederzusehen, sollte nicht in Erfüllung gehen.

Emmendingen, den 26. März 1942
Karl-Laforce-Straße 21

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Schöchlin
geb. Weingarten 5342

Danksagung

Für die zahlreichen wohltuenden Beweise warmer Anteilnahme am Heldentod meines innigstgeliebten Sohnes, unseres Bruders, Schwagers und meines Bräutigams

Alfred Krayer

Leutnant und Kompanie-Führer in einem Infanterie-Regiment

sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Emmendingen, 26. März 1942

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Anna Krayer Ww. geb. Fischer

Schmerzerfüllt traf uns nach bangem Warten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Stephan

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

bei den harten Kämpfen im Osten an einer schweren Verwundung im Alter von 30 Jahren am 22. Februar 1942 den Heldentod fand. Er kämpfte im festen Glauben, seine liebe Heimat wieder zu sehen. Möge er sanft ruhen in fremder Erde.

Malterdingen, 26. März 1942

In tiefer Trauer:
Die Mutter **Luise Stephan Ww.** geb. Hildwein
und Schwester Luise
Familie Ernst Stephan
San.-Uffz. **Aug. Schmidt,** z. Zt. im Osten **u. Familie**
Erwin Wiedle, z. Zt. im Felde **und Familie**
Gefr. **Fritz Stephan,** z. Zt. im Osten **u. Familie**

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, 29. März 1942 um 10 Uhr statt. 5339

Trineral
Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung. 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/ kz

Anzeigen sind keine Ausgabe - sondern eine Anlage!

Wie kommt das..?

FRAU MÜLLER
wäscht ihre Wäsche so schonend, daß auch empfindliche Stücke und stark beanspruchte Stellen der Wäsche lange halten.

FRAU SCHULZE
schädigt empfindliche Wäschestücke und stark beanspruchte Wäschestellen durch zu starkes Reiben und zu langes Kochen beim Waschen.

Ganz einfach!

Frau Müller ist klug. Sie lockert den Schmutz nicht nur vor dem Waschen, sie löst ihn gleich richtig auf. Dazu verwendet sie Burnus, den Schmutzlöser, der auch das Wasser weich macht. Deshalb fragt Frau Müller lieber noch einmal nach, wenn Burnus nicht gleich erhältlich ist. Sie kommt trotzdem nicht in Verlegenheit, denn Burnus ist sparsam im Gebrauch.

Das macht den Unterschied!

Schmutzauflösen schon beim Einweichen — darauf kommt es an! Burnus enthält Wirkstoffe, die den Wäscheschmutz auf natürlichem Wege so auflösen, daß er ins Einweichwasser übergeht und sich nicht wieder auf der Wäsche festsetzen kann. Deshalb heißt Burnus eben „Der Schmutzlöser". Das Gewebe wird von Burnus niemals angegriffen. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig, — die halbe Wascharbeit, Waschmittel, Seife und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont und hält länger!

Burnus
der Schmutzlöser
mit der Doppelwirkung

BURNUS · G·M·B·H · DARMSTADT

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.
Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm), monatelang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Die nächste

Mutterberatung

in Emmendingen findet am Donnerstag, den 26. März 1942, 14—16 Uhr in den Räumen der Ortsgruppe der NSV., Oberstadt, Adolf-Hitler-Platz 15, statt.

Gutempfohlene pünktliche

Frau

für 3 mal in der Woche nachmittags zur Hilfe in kleinen Haushalt vom 1. April ab **gesucht.**

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5335

Für eine aus dem Ausland zurückgekehrte Familie, bestehend aus Mutter mit zwei Kindern im Alter von 3½ u. 1¼ Jahren wird im Landkreis Emmendingen eine

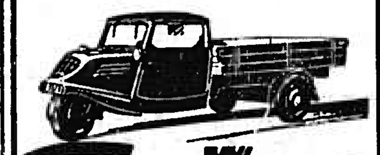
Wohnung

bestehend aus einem Zimmer mit Küche **sofort zu mieten gesucht.** U. U. genügt auch ein möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Eilangebote bittet man an das Kreiswohlfahrtsamt Emmendingen zu richten. 5340

Kreiswohlfahrtsamt Emmendingen

OPTIKER FUCHS
das bekannte Fachgeschäft
Freiburg i. Br.
Adolf-Hitler-Straße 210
(neben Oberpaur)
Lieferant für Krankenkassen

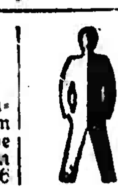
Nicht Behelfslieferwagen sondern Lieferwagen!



Tempo Wagen
Billig in der Anschaffung · Sparsam im Benzinverbrauch · Groß in der Ladefläche
Gegen Bezugschein lieferbar durch:
Auto-Heilmann
Fabrikvertretung
Ersatzteile — Kundendienst
Freiburg i. Br., Wilhelmstraße 3
Fernruf 2502 [5149

Verloren

am Sonntag, den 22. März in Emmendingen eine **Brieftasche** mit wertvollem Inhalt. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf der Polizei oder in der Geschäftsst. ds. Bl. abzugeben. 5336



Mit-Hilfe

für ruhigen Haushalt in Emmendingen, a. halbtags **gesucht**

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5272

15jähriges

Mädel

Pflichtjahr beendet, **sucht kaufm. Lehrstelle** (Büro)

Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5338

Guterhaltener

Laufstall

zu kaufen gesucht.

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Sie können nicht jeden einzeln fragen

ob er vielleicht Möbel braucht, oder gerade Unterricht wünscht, ob er ein Zimmer od. eine Wohnung mieten möchte. Wo wollen Sie da anfangen? Es gibt aber eine Möglichkeit auf einen Schlag diejenigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Gesuch bestimmt ist. - Geben Sie eine Kleinanzeige in den „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen auf. Mit ihrer Hilfe sprechen Sie zu den Familien unseres gesamten Verbreitungsgebietes.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Erfassung des Geburtsjahrganges 1924 für den weibl. Reichsarbeitsdienst.

Die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1924, welche in Emmendingen wohnhaft sind und noch nicht erfaßt wurden, haben sich am **Freitag, den 27. März 1942,** auf dem Einwohner-Meldeamt — **Rathaus** — Zimmer Nr. 2 zu melden. Arbeitsbuch ist mitzubringen.

Anträge auf Zurückstellung aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen sind sofort anher vorzulegen.

Emmendingen, den 25. März 1942.

Der Bürgermeister. 5341

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8.00 Uhr letzte Vorstellung

Werner Krauß — Olga Tschechowa
Willy Eichberger — Hortense Raky
in Willy Forsts Meisterwerk

Burgtheater

Eine ergreifende, dramatische Handlung und schauspielerische Kunst zwingen jeden Besucher in ihren Bann. 5333

Jugendliche haben Zutritt!

Freitag, den 27. März 1942
MARTE HARELL, HANS HOLT
Brüderlein fein

Ihre Druckarbeiten..

immer beim Fachmann bestellen und Sie werden stets zufrieden sein. — Unsere modernen Schriften werden Ihrer Drucksache ein wirkungsvolles und zugleich vornehmes Gepräge geben. Machen Sie einen Versuch Ruf 808

Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Fordern Sie Vertreterbesuch

REEMTSMA
SORTE
»R6« o/M

unbedingt rezepttreu

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM einschließlich Botenlohn und Transportkosten, durch die Post bezogen 1,70 RM zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Rpf
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Draht-Anschrift: Döller Emmendingen / Fernsprecher 303 / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheckkonto Nr. 7382 Karlsruhe

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Rpf, einspaltige Kleinanzeigen 3 Rpf; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Rpf.
Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Nr. 75 **Emmendingen, Montag, 30. März 1942** **77. Jahrgang**

Wieder 16 Handelsschiffe mit 110600 brt versenkt

Neuer harter Schlag unserer U-Boote gegen die Oelversorgung der USA — 8 große Tanker mit 73000 brt

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampf gegen die britische und amerikanische Versorgungsschiffahrt erzielten deutsche Unterseeboote neue große Erfolge. Sie versenkten im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelsschiffe mit 110 600 brt, darunter acht große Tanker mit 73 000 brt.

DNB **Berlin,** 29. März. Zu der heutigen Sondermeldung über deutsche Unterseebooterfolge wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Besonders hervorzuheben ist die große Zahl von Tonnage der versenkten Tanker, die fast ausschließlich vor der amerikanischen Küste vernichtet wurde. Dies hat eine weitere erhebliche Verschärfung der ohnehin schon beträchtlichen Tankerknappheit der Vereinigten Staaten zur Folge. Durch diese erneuten Tankerversenkungen ist die Oelversorgung der Industriezentren im Nordosten der Vereinigten Staaten, die durch den Tankerverkehr aus den Oelhäfen gespeist wird, wiederum schwer getroffen worden. Seit dem ersten Auftreten deutscher Unterseeboote vor den Küsten Nordamerikas hat sich damit bei der Bekämpfung der amerikanischen und britischen Versorgungsschiffahrt die Gesamtversenkungsziffer in den verschiedenen Seegebieten im Atlantik auf fast 1,3 Millionen brt und die Zahl der versenkten Tanker auf 73 erhöht.

Deutsche Kampfflugzeuge über dem Nordmeer

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 29. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch zerschlugen deutsche Kampfflugzeuge feindliche Panzeransammlungen. Bei Luftangriffen auf das Hafengebiet von Noworossijsk wurden Bombentreffer auf zwei Handelsschiffe sowie in Eisenbahnanlagen erzielt.

Im Donezgebiet wiesen deutsche und rumänische Truppen an einzelnen Stellen starke feindliche Angriffe ab.

Auch an verschiedenen Abschnitten der übrigen Ostfront setzte der Gegner seine erfolglosen Angriffe fort. In den harten Abwehrkämpfen wurden dem Feind wieder hohe blutige Verluste zugefügt.

Im Seegebiet des Nordkap beschädigte die Luftwaffe einen Zerstörer und vier Handelsschiffe eines gesicherten Geleitzuges durch Bombenwurf. Der Hafen von Murmansk wurde bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupptätigkeit. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen die Festung und den Hafen von Tobruk sowie gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Zeltlager.

Auf Malta wurde vor allem die Staatswerft von La Valetta bombardiert.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger aus einem feindlichen Verband sieben Jagdflugzeuge ab. Westlich St. Nazaire versenkten Kampfflugzeuge bei Tage im Tiefangriff ein britisches Schnellboot.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im norddeutschen Küstengebiet an, vor allem die Stadt Lübeck. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen zwölf der angreifenden Bomber ab.

DNB **Berlin,** 29. März. Zu dem heute gemeldeten deutschen Luftangriff im Seegebiet des Nordkaps wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Deutsche Kampfflugzeuge sichteten bei bewaffneter Aufklärung über dem Nordmeer in den gestrigen Nachmittagsstunden einen Geleitzug. Im Schutze eines Kreuzers und mehrerer Zerstörer liefen einige Handelsschiffe mittlerer Tonnage in mäßiger Fahrt auf Ostkurs. Trotz heftiger Schneeschauer griffen die deutschen Kampfflugzeuge an. Ein Handelsschiff von 4000 brt erhielt eine 10-Zentner-Bombe auf das Heck. Ein Zerstörer, der die Flugzeuge heftig beschoß, wurde ebenfalls von 500-kg-Bomben am Heck getroffen und erheblich beschädigt. Bei dem am Abend fortgesetzten Angriff auf den Geleitzug erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge, die nach der Aufklärungsmeldung des Nachmittags gestartet waren, weitere Treffer auf zwei Handelsschiffen. Ein Frachter von 6000 brt erhielt zwei Volltreffer mit 500-kg-Bomben, die mittschiffs und am Bug detonierten. Es wurde beobachtet, wie sich das Heck des schwerbeschädigten Schiffes aus dem Wasser hob. Ein Frachtdampfer von 6000 brt wurde ebenfalls durch zwei Treffer am Heck beschädigt. Eines der getroffenen Schiffe mußte aufgegeben werden und strandete.

Mißglückter Briten-Landungsversuch

Ein Zerstörer, mehrere Schnellboote und vier Torpedoboote des Feindes vernichtet — Kein Schaden im U-Boot-Stützpunkt St. Nazaire Weitere erfolglose Angriffe der Sowjets — Kriegswichtige Anlagen in Moskau bombardiert

DNB **Aus dem Führerhauptquartier,** 28. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch und im Südabschnitt der Ostfront wurden schwächere feindliche Angriffe und Aufklärungsvorstöße des Feindes abgewiesen.

Auch in den mittleren und nördlichen Frontabschnitt führte der Feind an verschiedenen Stellen mit starken, von Panzern unterstützten Kräfte erfolglose Angriffe.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Moskau an.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 21 feindliche Flugzeuge vernichtet und 35 Panzer abgeschossen.

In Nordafrika wurden bei einem Nachtgefecht im Gebiet von Tmimi eine Anzahl von Gefangenen eingebracht. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Tobruk an und erzielten Bombentreffer auf einem feindlichen Handelsschiff. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta sowie auf Marinewerften und Hafenanlagen von La Valetta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt. — An der britischen Süd- und Ostküste bombardierten Kampfflugzeuge bei Tage mehrere Häfen; zwei Handelsschiffe wurden beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versuchten in der Nacht zum 28. März englische Seestreitkräfte in der Loire-Mündung Truppen zu landen, um den Unterseebootstützpunkt St. Nazaire anzugreifen und die Hafenschleuse zu zerstören.

Im Feuer der deutschen Marinebatterien flog ein mit Sprengstoff beladener alter amerikanischer Zerstörer, der ein Schleusentor rammen sollte, vor dem Erreichen seines Zieles in die Luft. Die Masse der feindlichen Schnell- und Sturmboote wurde ebenfalls durch Marineartillerie vernichtet oder schwer beschädigt. Soweit es dem Feinde gelang, Kräfte an Land zu setzen, wurden sie bei dem Versuch, die Werft anzugreifen und in die Stadt einzudringen, durch Truppen aller Wehrmachtteile aufgerieben.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden ein Zerstörer, neun Schnellboote und vier Torpedoboote des Feindes vernichtet. Neben hohen blutigen Verlusten ließ der Feind über hundert Gefangene in unserer Hand. Auf deutscher Seite ging nicht ein Kriegsfahrzeug verloren. Auch in dem Unterseeboot-Stützpunkt ist keinerlei Schaden entstanden.

Beim Hellwerden stießen deutsche Torpedoboote auf einen überlegenen britischen Zerstörerverband, der das Gefecht, nachdem er mehrere Treffer erhalten hatte, abbrach.

Aus einem schwächeren Verband britischer Bomber, der in der letzten Nacht die norddeutsche Bucht und das besetzte holländische Küstengebiet anflog, wurden durch Nachtjäger und Flakartillerie fünf Flugzeuge abgeschossen. Störungsflüge einzelner britischer Flugzeuge führten in das Küstengebiet der Ostsee und nach Süddeutschland.

Wie der Landungsversuch der Briten zerschlagen wurde

Siegreiches Gefecht unserer Torpedoboote

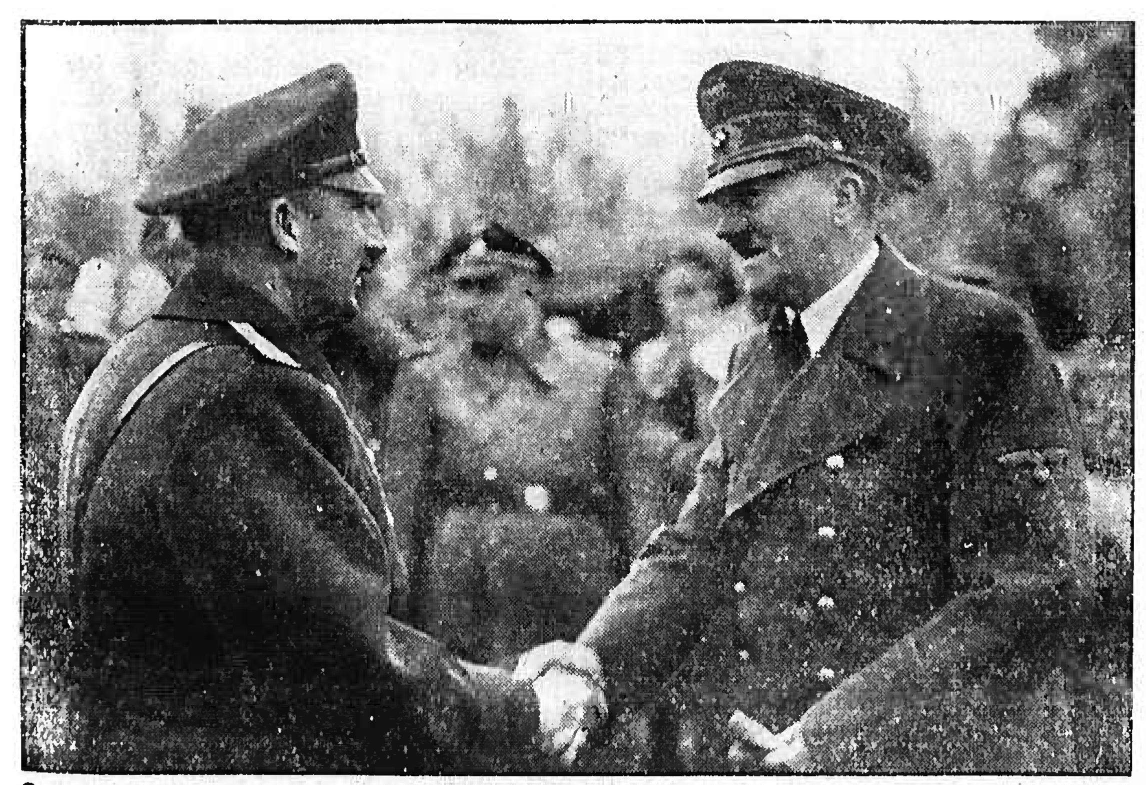
DNB **Berlin,** 28. März. Zu der Zerschlagung des britischen Landungsversuches in St. Nazaire teilt das Oberkommando der Wehrmacht die folgenden Einzelheiten mit.

Am 28. März, kurz nach Mitternacht, überflogen feindliche Flugzeuge in mehreren Wellen den Raum von St. Nazaire und warfen einige Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten. Die Einflüge sollten offensichtlich die Aufmerksamkeit der Küstenverteidigung von der See ablenken. Noch während die Flak die Flieger beschoß, versuchten leichte britische Seestreitkräfte in die Loire-Mündung einzudringen, wurden aber von den Marinebatterien entdeckt und unter wirksames Feuer genommen. Der Feind hatte seinen Plan nach dem Beispiel des Zeebrügge-Unternehmens des Weltkrieges angelegt, das ebenfalls gegen einen deutschen U-Bootstützpunkt gerichtet war und ebenfalls seinen Zweck verfehlte. Der Ablauf der Ereignisse vollzog sich in großer Geschwindigkeit. Während Schnellboote und Sturmboote verschiedenen Punkten der Küste zuströmten, nahm ein Zerstörer Kurs auf das Schleusentor. Die Marinebatterien verteilten das Feuer auf die Ziele. Mit ungeheurer Explosion flog der Zerstörer vor dem Erreichen der Schleuse in die Luft. Aus den Trümmern wurde festgestellt, daß es ein alter amerikanischer Zerstörer war, der seinerzeit mit anderen USA.-Zerstörern im Austausch gegen Stützpunkte an die britische Marine abgetreten und jetzt, mit Sprengstoff beladen, eingesetzt war. Im Feuer der Küstenbatterien gingen fast gleichzeitig an verschiedenen Stellen der Bucht Torpedoboote, Schnellboote und Sturmboote unter.

Bei dem massierten Einsatz gelang es einigen feindlichen Booten, Truppen an Land zu bringen. Sie wurden durch sofort einsetzende Angriffe, an denen sich Verbände aller drei Wehrmachtteile beteiligten, zersprengt und flüchteten sich, vom Rückweg abgeschnitten, in kleinen Gruppen in umliegende Häuser. Eine konzentrische Säuberungsaktion vernichtete die zersprengten Gruppen, die sich teilweise geschlossen ergaben. In kurzer Zeit war die Ruhe in der Stadt und im Hafengebiet wieder hergestellt. Alle Angriffe waren abgeschlagen und die feindlichen Landungstruppen aufgerieben.

In Verfolgung des mit wenigen Einheiten fliehenden Feindes stießen deutsche Torpedoboote vor der Loire-Mündung nach und trafen bei Hellwerden auf einen überlegenen britischen Zerstörerverband, den der Feind dort auf Wartestellung gelegt hatte. Statt zurückkehrender britischer Schnellboote liefen deutsche Torpedoboote mit hoher Fahrt auf die britischen Zerstörer, eröffneten das Artilleriefeuer und setzten im Passiergefecht zum Torpedoangriff an. Obwohl die feindliche Zerstörergruppe sich einnebelte, bot sich unseren angreifenden Booten ein klares Ziel und konnte den Torpedos nur teilweise ausweichen. Fünf Torpedotreffer wurden erzielt. Fünf starke Detonationen knallten über die See, deren Explosionen die Nebelwand verstärkten. Hinter ihrem Schutze ergriff der Rest des Verbandes die Flucht.

Während sich das Seegefecht abspielte, entdeckte ein anderes Torpedoboot ein aus der Loire-Mündung flüchtendes Schnellboot vom Typ des Motor-Kanonenbootes, nahm es unter Feuer, enterte es auf hoher See und holte 25 Gefangene von Bord. Um an dem Gefecht der anderen Boote teilzunehmen, das er beobachtete, ließ der Kommandant die Leinen loswerfen und verzichtete auf die Versenkung des Bootes mit Rücksicht auf drei schwerverletzte Engländer, die sich an Bord befanden. Bei der Rückkehr unserer Torpedoboote vom siegreichen Gefecht wurde später das britische Kanonenboot im Schlepp genommen und in den Hafen eingebracht. Außer diesem Boot wurde kein



Der Führer empfing König Boris von Bulgarien. Der Führer begrüßt in seinem Hauptquartier König Boris von Bulgarien und hatte mit ihm eine lange und herzliche Aussprache. Die Besprechung verlief im Geiste der im Weltkrieg begründeten Waffenbrüderschaft und Freundschaft zwischen Deutschland und Bulgarien. Heinrich Hoffmann (Wb.)